

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 3/4

1968

20. JAHRGANG

OSTERN

„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden“ (Lukas 24, 34). Das war das jubelnde Zeugnis der ersten Christen. Allerdings ist Ostern, also die Auferstehung Jesu, nicht ein historisches Geschehen, das sich in Raum und Zeit beobachten läßt. „Gekreuzigt unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben“ — das sind feststellbare Tatsachen, die sich auch von anderen Menschen aussagen lassen. „Am dritten Tage auferstanden von den Toten“ aber ist kein historisches Ereignis im strengen Sinne mehr. Es sprengt die Grenzen der Geschichte, so gewiß alle Geschichte ihre Grenze am Tode hat. Dennoch ist der christliche Osterglaube an der historischen Fragestellung interessiert. Wir glauben ja nicht gedankenlos, sondern werden immer wieder gefordert, Rechenschaft abzulegen von dem, was wir glauben.

Der unvoreingenommene Historiker muß zwei Tatsachen feststellen: 1. Innerhalb des Jüngerkreises Jesu hat sich im Laufe weniger Wochen ein merkwürdiger Stimmungsumschwung vollzogen. Die Emmausjünger z. B. (Lukas 24, 13—35) machen keinen „Osterspaziergang“, sondern sie setzen sich von Jerusalem ab. Die Sache mit Jesus von Nazareth hat sich für sie als ein Irrtum erwiesen: „Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen würde.“ Dasselbe gilt auch von den anderen Jüngern Jesu. An Auferstehung denkt keiner. Das Gegenteil ist der Fall. Sie geben alle die Sache ihres Herrn verloren. Sie drängen sich voller Furcht zusammen. Sie sind am Ende. — Kurze Zeit darauf ergibt sich ein völlig anderes Bild. Dieselben Jünger, die sich eben noch verkrochen haben oder davongelaufen sind, weil ihnen die Sache Jesu verloren schien, sind wieder beieinander. Sie halten diese Sache jetzt für das einzige Aussichtsreiche in der Welt. Sie predigen öffentlich davon und sind bereit, dafür ins Gefängnis zu gehen, ja sogar ihren Kopf hinzuhalten (Apostelgeschichte 4, 20). Wie ist dieser Wandel zu erklären? Man muß zugeben, daß inzwischen etwas geschehen sein muß, das diesen Stimmungsumschwung verständlich macht. Was jedoch ist nun dieses „Etwas“?

Der Historiker muß 2. feststellen: Petrus und die anderen Jünger behaupten, daß Jesus nicht im Tode geblieben, sondern auferstanden sei. Wenn der Historiker die Wahrheit nicht verkürzen will,

muß er die Behauptung der Jünger anführen, daß ihnen der Auferstandene erschienen sei. Solche Erscheinungsberichte gibt es im Neuen Testament in den vier Evangelien und auch bei Paulus. In allen Ostergeschichten wird nicht erzählt, wie Jesus auferstanden ist. Alle Berichte sind sehr zurückhaltend. Ihr Interesse hängt nicht an dem „Wie“, sondern an dem „Daß“ der Auferstehung.

Diese Überlegungen wollen sowohl vom Glauben wie vom Unglauben bedacht sein. Von beiden verlangen sie klare Rechenschaft. Der Glaube darf nicht falsche Anstöße geben. Er muß immer wieder bereit sein, sich durch die historische Kritik alle falschen Krücken wegschlagen zu lassen. Sonst wird Gott zu einem innerweltlichen Phänomen gemacht und damit seiner Gottheit entkleidet. Der Unglaube jedoch wird



Ein Markttag im Frühling in Landsberg

Foto: H. Steindamm

WiMBP

GORZÓW WLKP.

durch die historische Kritik darauf hingewiesen, daß er die Auferstehung Jesu nicht einfach mit billigen Argumenten abtun kann. Er darf nicht nur eine vorgefaßte Meinung durchsetzen. — Nun können natürlich keine noch so scharfsinnigen Erwägungen und trefflichen historischen Argumente den Unglauben überzeugen. Immer wird ihm der Einwand möglich bleiben, daß die Auferstehung Jesu nur eine Einbildung der Jünger gewesen sei. Die Jünger standen ebenso stark unter dem Eindruck der Persönlichkeit Jesu, daß sie einfach nicht glauben konnten, daß er tot sei.

Es wird jedoch nicht ganz leicht sein, diese Einbildung der Jünger psychologisch verständlich zu machen. Es fehlt ihr die ausreichende Voraussetzung, die innere seelische Bereitschaft. Mag man noch so kritisch sein: die neutestamentlichen Zeugnisse machen deutlich, daß die Jünger beim Tode Jesu für den Glauben an seine Auferstehung überhaupt nicht disponiert waren. Sie hatten damals noch keinerlei Gewißheit, daß er leben würde. Inzwischen muß etwas geschehen sein, das den Umschlag ihrer Stimmung bewirkt hat. Aber dieses „Etwas“ ist Gegenstand des Glaubens. Es historisch beweisen zu wollen, würde der Absicht aller neutestamentlichen Zeugnisse von der Auferstehung Jesu widersprechen. Keine Erscheinungen des Auferstandenen z. B. vor seinen Gegnern werden erzählt. Alle geschehen vor Menschen, die glauben. Es bedarf der Öffnung des Auges durch den Glauben, wenn der Auferstandene erkannt werden soll. So steht vor allen Aussagen des 2. Glaubensartikels „Ich glaube an Jesus Christus, ... der ...“ Wir glauben also nicht an etliche mehr oder weniger beweisbare historische Tatsachen, sondern wir glauben an die Person Jesus Christus. Wir glauben nicht an die Auferstehungsgeschichten, sondern wir glauben an den Auferstandenen.

Dieser Glaube ist vor den Berichten von seiner Auferstehung dagewesen. Das

heißt nicht, daß die Auferstehung Jesu ein Phantasieprodukt der gläubigen Gemeinde sei. Vielmehr ist es der Auferstandene selbst gewesen, der die ersten Zeugen von außen her mit zwingender Gewalt überwunden hat. Seine Erscheinungen haben den Glauben an seine Auferstehung erst begründet. Freilich hat dieser Glaube der ersten Zeugen dann die Berichte geformt und geprägt. Wir sind nicht an ihre Vorstellungen gebunden, sondern haben nach der Osterbotschaft in den Ostergeschichten zu fragen. Diese lautet eindeutig: Gott hat Jesus von Nazareth von den Toten auferweckt! Der, der ans Kreuz geschlagen ist, lebt! Das bedeutet, daß Gott sich zu dem bekennt, den die Menschen abgelehnt haben, den selbst seine Jünger verlassen haben. Gott hat Jesus von Nazareth beglaubigt.

Seit der Auferstehung Jesu erscheint alles, was früher nur andeutungsweise und verborgen da war, in einem neuen Licht. Jesu Sendung ist Gottes entscheidende Heilstätte für die ganze Welt. Jesus ist das wahrhafte Zeichen der Wirklichkeit Gottes in der Welt, an dem sich auch unser ewiges Schicksal entscheidet, von dem unsere Auferstehung nur ein Teil ist.

Martin Luther hat in einer seiner gewaltigsten Predigten an der Unanschaulichkeit des Ostergeschehens deutlich gemacht, daß es diesen Glauben nur als allerpersönlichste Möglichkeit geben kann: „Ich kann dir nichts damit dienen, daß ich an Christus glaube; es ist ein Ding, das mein eigen ist — willst du es auch haben, so glaube es auch!“

Allen Landsbergern aus Stadt und Land wünsche ich frohe Ostern!

Günter Kohlhoff
(Pfarrer an der Kirche am Hohenzollernplatz in Berlin-Wilmersdorf)

*

(Pfarrer G. Kohlhoff ist der Sohn von Walter Kohlhoff † und seiner Ehefrau Emmy, geb. Rapsch, fr. La./W., Hohenzollernstraße)



Der Palmesel -

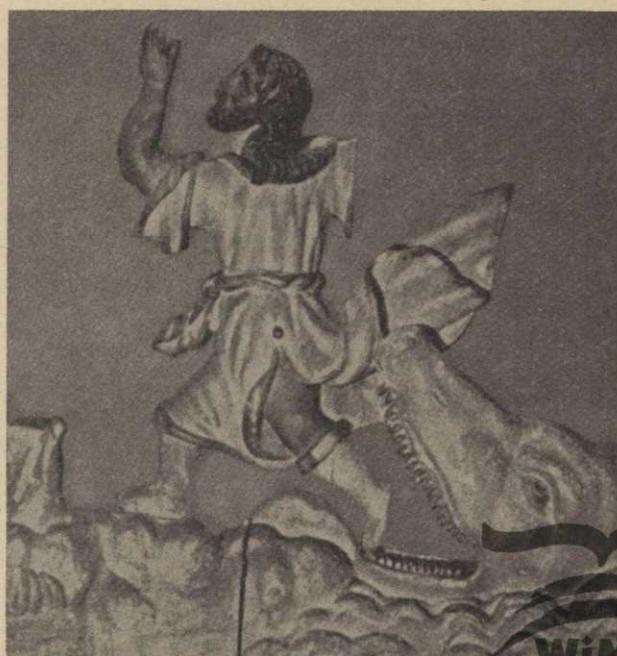
Museum Landsberg/W. – früher Marienkirche; etwa 1500

noch den Ausdruck der Freude. Dieser Jonas, entronnen dem Meer und dem Ungeheuer, ist Sinnbild des Christen, der von den Sünden erlöst wurde durch die Opferat Christi, der sich nicht vor ewigem Tode zu fürchten braucht. Die ganze Oster- und Auferstehungsfreude leuchtet aus diesem Bildnis. Es war einst die Bekrönung des alten Altares der Marienkirche, auf welchem die Leidengeschichte dargestellt war. In einer Zeit, als noch nur wenige Menschen lesen konnten, es kaum deutsche Bibeln gab und die Gottesdienste lateinisch abgehalten wurden, da mußten solche bildlichen Darstellungen Bücherersetzen und allen eine Predigt halten. So auch diese Bekrönung. Wie feinsinnig hat der Schnitzer, der vermutlich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts lebte, diesen froh-dankbaren Jonas über der Darstellung von Christi Leiden und Tod angebracht! Das ist das Ziel des Passionsgeschehens, unsere Erlösung. K. Textor

Kunstwerke aus der Marienkirche in Landsberg/W.

Im Mittelalter wurden, wie heute noch in katholischen Gegenden, auch in Landsberg Prozessionen veranstaltet. Man führte dabei schön geschnitzte und kostbar bemalte Heiligenfiguren mit, von kräftigen Männern hoch über den Köpfen der Gläubigen getragen. Eine solche alte Prozessionsfigur aus der Marienkirche befand sich noch im Landsberger Museum: der Palmesel. Leider war das Schnitzwerk so stark beschädigt, daß man darauf verzichten mußte, es zu restaurieren und in der Kirche wieder aufzustellen. Trotzdem spürte man noch dieser etwa um 1500 geschaffenen Holzskulptur an, was sie aussagen wollte: demütig und geduldig trägt der Esel den Herrn, der straff aufgerichtet eine hohe Würde zeigt. Feierlicher Ernst und Entschlossenheit liegen auf seinen Gesichtszügen. Die Passion beginnt.

Eine weitere interessante Holzschnitzreihe konnte man ebenfalls im Museum betrachten: „Jonas, vom Walfisch ausgespien.“ Freude liegt in der Bewegung des Jonas, der dankerfüllt zum Himmel aufblickt und die Hand zum Himmel erhebt. Er eilt aus dem Rachen des Untiers, aus den Fluten hinweg, so daß sein helles Gewand um ihn flattert. Die goldenen Säume des weißen Gewandes erhöhen



*Jonas,
vom Walfisch
ausgespien*

Altarbekrönung,
2. Hälfte d. 15. Jahrh.,
aus der Marienkirche.
- Museum
der Stadt La.W. -

WiMBP
GORZÓW WLKP.

Herzog Albrecht von Preußen

zum 400. Todestag

geb. 17. Mai 1490 — gest. 20. März 1568

von Dr. Walther Hubatsch, Univ.-Prof., Bonn

Albrecht von Brandenburg-Ansbach, seine Bedeutung für die Reformation und die Gegenwart

Am 20. März 1568 verstarb in Tapiaw/Ostpreußen Albrecht von Brandenburg-Ansbach, letzter Hochmeister des Deutschen Ordens und erster Herzog von Preußen. Er wurde im Königsberger Dom begraben, in dessen Trümmern noch sein Grabmal und das seiner beiden Gemahlinnen steht. Am 17. Mai 1490 in Ansbach als dritter Sohn des Markgrafen von Ansbach-Bayreuth und seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Polen, geboren, erhielt Albrecht eine Ausbildung am Hof des Erzbischofs von Kurköln, Hermann von Wied. Nach Teilnahme an einem Kriegszug Kaiser Maximilians in Oberitalien wurde er 1510 als Nachfolger des verstorbenen Herzogs Friedrich von Meißen zum Hochmeister des Deutschen Ordens gewählt. Den belastenden Bestimmungen des Zweiten Thorner Friedens von 1466, wodurch Westpreußen mit Danzig und Thorn, Kulm und Ermland dem Orden verloren gegangen waren, trotzte Albrecht in einem Krieg gegen Polen, der unentschieden ausging. Als der Hochmeister hilfesuchend im Reich weilte, hörte er in Nürnberg die lutherische Predigt Osianders und traf bald selbst mit dem Reformator zusammen, der ihm nahelegte, das Ordensland Preußen in ein weltliches Herzogtum umzuwandeln. Evangelische Prediger brachten Luthers Lehre in das Ordensland, wo die Bischöfe von Samland und Pomesanien Reformationsmandate erließen. Nach dem Frieden mit Polen 1525 richtete Albrecht als Herzog mit Landes- und Kirchenordnung das erste evangelische Territorium der Welt ein. In enger Zusammenarbeit mit den Theologen

Speratus, Briesmann und Polisander wurde die preußische Landeskirche begründet und ausgebaut.

Albrecht gründete 1544 die Universität Königsberg, die zu einem wissenschaftlichen Ausstrahlungspunkt auch für die Nachbarländer wurde. Zahlreiche Drucke von Bibeln, Katechismen und Gesangbüchern in deutscher und in fremden Sprachen wurden in Königsberg hergestellt. Albrecht vermählte sich 1526 mit der dänischen Prinzessin Dorothea und blieb in Verbindung mit den evangelischen Ländern Skandinavien. Die polnischen Protestanten unterstützte er und hoffte, auch den Polenkönig für Luthers Lehre zu gewinnen. Von persönlich tiefer und eigenständiger Frömmigkeit, verfaßte der Herzog Choräle und Gebete, förderte die geistliche Musik an seinem Hofe und bot zahlreichen Glaubensvertriebenen Zuflucht. In der Beurteilung der Lehre Osianders, den er nach Königsberg zog, zeigte er selbständiges theologisches Verständnis. Der Streit darum und die Intrigen um den Abenteurer Skalich verdunkelten Albrechts Lebensabend, dürfen aber nicht zu hoch veranschlagt werden gegenüber dem, was der Herzog für sein Land und die evangelische Kirche geleistet hat. Infolge der Erbverträge blieb Preußen auch nach Albrechts Tod in der Hand des Hauses Brandenburg-Hohenzollern.

Die Biographie Herzog Albrechts schrieb der aus Königsberg stammende Historiker Prof. Dr. Walther Hubatsch (G. Grotesche Verlagsbuchhandlung, Spich über Köln, Merkurhaus).

Anm. d. Redaktion

So kündigte Luther einmal eine Kollekte an

In einer Predigt Martin Luthers, die er am 8. November 1528 in Wittenberg hielt, lesen wir:

Man wird diese Woche ein Opfergeld fordern. Ich höre, daß man den Fordern den nichts geben will. Gnäd' Gott, ihr undankbaren Leute; ihr sollt euch schämen. Ihr Wittenberger habt nichts dazu getan, Schulen und Hospitäler zu erhalten: das kam alles aus dem gemeinen Kasten, und jetzt wollt ihr wissen, wofür ihr vier Pfennige geben sollt? Sie sind für die Pfarrer, die Schulmeister und die Armen. Die ersten arbeiten für euer Seelenheil, predigen auch den höchsten Schatz des Evangeliums, reichen die Sakramente dar und gehen mit Lebensgefahr zur Pestzeit in eure Häuser. Die anderen unterrichten die Jugend, denn die Gemeinde braucht Ratsherren, Richter und Prediger, und ich wollt lieber euch alte Schelme verlieren, denn die Jugend. Der dritte Teil ist für die Armen. Dies dreifache hat bisher der gemeine Kasten geleistet; nun ihr aber jetzt vier Pfennige geben sollt, fahrt ihr auf, was heißt das anderes, als daß ihr lieber das Evangelium nicht gepredigt, die Kinder nicht unterrichtet und den Armen nicht geholfen haben wollt. Das sage ich nicht meinetwegen. Ich bekomme nichts von Euch. Ich bin meines

gnädigen Herrn Bettler. Keinen Fußbreit habe ich zu eignen und hinterlasse meinem Weib und den Kindern nicht einen gewissen Pfennig. Doch ich werde mit größerer Freude meine Armut genießen als ihr euren Reichtum und Überfluß. Aber mich reut schier, daß ich euch so frei gemacht habe von den Tyrannen und Papisten. Ihr undankbaren Bestien, ihr seid den Schatz des Evangeliums gar nicht wert, wenn ihr euch nicht besinnst, will ich aufhören zu predigen, daß ich nicht die Perlen vor die Säue werfe.

Evangelische Flüchtlingsseelsorge in Berlin

Unter der Leitung von Herrn Schatz leistet die Evangelische Flüchtlingsseelsorge in Berlin auch in der Gegenwart — einige Jahre nach der Errichtung der Mauer — wichtige Dienste.

In Flüchtlingswohnlagern in Berlin befinden sich noch immer Flüchtlinge aus der Zeit vor der Mauer. Es handelt sich zum Teil um solche, die nach ihrer Flucht nicht mehr in der Lage waren, ein neues Leben aufzubauen. Lagerleben zermürbt, zumal wenn man selber innerlich angeschlagen ist. Die Vokabel „asozial“ ist für diesen Personenkreis nicht zutreffend. Es sind vielmehr Sozialkranke, die der Hilfe durch Seelsorge und Fürsorge in einer ganz besonderen Weise bedürfen.

In einem der großen Wohnlager leben aus der Zeit vor der Mauer noch ein Dutzend sozial völlig intakter Familien, die zum Teil über zehn Kinder haben und in Berlin keine Wohnung finden können. In Zusammenarbeit mit dem Senat greift die Evangelische Flüchtlingsseelsorge in diesem Jahr für diese Familien endlich ein, um ausreichende und auch bezahlbare Wohnungen zu beschaffen. Zu diesem Kreis kommen weiter Spätaussiedler und Rückwanderer, deren Ziel Berlin ist. Von den Rentnern, die aus dem anderen Teil Deutschlands auf Besuch nach Berlin kommen, bleiben immer wieder einige zurück; unter ihnen sind viele aus den Gebieten unter polnischer Verwaltung, die sowieso nach der Vertreibung nicht mehr recht Wurzel geschlagen haben, und die an ihrem Lebensabend noch einmal in anderen Verhältnissen leben wollen. Zum Teil hatten sie vorübergehend bei Familienangehörigen Unterkunft gefunden; aber auf engem Wohnraum kann es oft zu Reibungen kommen. Es bleibt dann kein anderer Weg, als vom Flüchtlingslager bzw. Wohnheim aus einen neuen Start zu versuchen.

Alle oben beschriebenen Personengruppen bedürfen dringend der nachgehenden Seelsorge und Fürsorge. In Buntenbock im Harz hat die Evangelische Flüchtlingsseelsorge ein schönes Erholungsheim im „Haus Kurmark“ zur Verfügung, so daß es in diesem Rahmen möglich ist, Menschen zur inneren Sammlung und zur Einführung in die neuen Verhältnisse zusammenzufassen.

Für ihren Dienst ist die Evangelische Flüchtlingsfürsorge in Berlin auf Spenden und Hilfen angewiesen. Das Postscheckkonto ist:

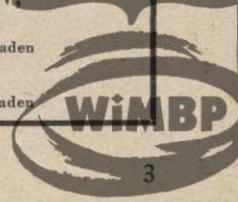
Postscheckkonto Berlin-West 833.

G. R.

Jahreshauptversammlung und Delegiertentagung der BAG Landsberg (Warthe) am 4./5. Mai 1968 in BÜNDE / Westf.

4.5.68: 10.00 Uhr Jahreshauptversammlung, Hotel Schierholz
14.30 Uhr Besichtigung der Ausstellung „Deutsche Leistung im Osten“, Neue Berufsschule in Bünde-Ennigloh
16.00 Uhr Podiums-Diskussion, Hotel Schierholz
Thema:
Heimat - Vertreibung - Ostpolitik als Generationsproblem
20.00 Uhr Ost-Westdeutscher Volkstumsabend des BdV, Kreisverband Herford-Land, Stadtgarten
Zum Volkstumsabend sind alle Landsberger herzlich eingeladen

5.5.68: Vormittags Busfahrt nach Bad Essen
Die Delegierten der BAG-Kreisgruppen sind herzlich eingeladen



Landsberg (Warthe) 1926 und 1967



Landsberg (Warthe) - heute; ... nichts erinnert an unsere vertraute Richtstraße! Rechts: Westeingang (Turm) der Marienkirche. Bildmitte: Das alte Zeughaus in der Wollstraße.

Zur Vorbereitung meiner Reise besorgte ich mir den "Reiseführer Polen" und die "Mapa Wojewodstwa Zielona Gora" im "Haus der polnischen Kultur" am Bahnhof Friedrichstraße vor der Weidendammbrücke. Eine Einladung aus Landsberg war für die Reisebescheinigung nötig.

Die Eisenbahnverbindung ist nach dem Fahrkartentarif die Strecke über den Grenzübergang Frankfurt/Oder—Reppen (Rzepin—Küstrin (Kostrzyn)—Landsberg a. Warthe (Gorzow Wielkopolski). Im Sommerfahrplan bestieg man den Schnellzug Paris—Moskau im Berliner Ostbahnhof gegen 9 Uhr, hatte in Reppen Aufenthalt etwa von 11—14 Uhr (Mittagessen im Bahnhofsrestaurant ab 13 Uhr), war mit dem Eilzug nach einer Stunde in Küstrin und mit dem Personenzug schließlich gegen 18 Uhr in Landsberg. Ab Reppen verkehrt auf der Autobuslinie 106 von Slubice—Reppen—Zielenzig—Landsberg zweimal der Bus: Ab Reppen 8.37 Uhr und 12.57 Uhr, an Landsberg 10.46 Uhr und 15.06 Uhr. Der Bezirksfahrplan für Bus — gültig bis 25. Mai 1968 — kostet 28 Zloty.

Im Augenblick ist nur das Hotel „Lubuski“ Dworcowa Nr. 12 (Bahnhofsvorl links) geöffnet, bei dem man Zimmer telegrafisch vorbestellen kann. Einzelzimmer mit Bad 78 Zloty, Doppelzimmer ohne Bad 104 Zloty.

Meine Eltern bewirtschafteten ihren Acker von dem Grundstück Ziegelstraße Nr. 1 aus, der Großvater mütterlicherseits Fuchs von der Fernemühlenstraße neben der Kladowschleuse aus, während der Onkel väterlicherseits Franz Kain (ehemalige Kohlenhandlung) Moltkestraße 10/Ecke Fernemühlenstraße aufgebaut hatte. Alle Gebäude sind erhalten; mein Geburtshaus (erbaut vom Ziegeleibesitzer Carl Sims, einem Original aus dem vorigen Jahrhundert) ist mit seiner Nordwand und dem Efeustock eine Sehenswürdigkeit (die Ecke AOK-Theaterstraße ist freigelegt). In den Bahrschen Häusern in der Zimmerstr. 76 fand ich die ehemalige Wohnung der Tanten, von denen die eine in der Jutefabrik bei Max Bahr als Sekretärin arbeitete, die andere an Rektor Giese's Mädchen-Volksschule in der Dammstraße/Ecke Propstei unterrichtete. In der Turnstraße konnte ich gegenüber dem Bahrschen Betriebs-

kindergarten durch eine der Hitze wegen geöffnete Tür in die Weberei hineinsehen. Ende 1924 hatte ich dort als Weberlehrling einige Wochen gelernt, wie Jute gewebt wird; jetzt ist hier die Seidenweberei in vollem Schichtbetrieb. In der Turnstraße ist hinter dem Bahnübergang in der kleinen Villa auch ein Kindergarten, dahinter ein großer Schulneubau. Durch die Seilerstraße kommt man auf den neuen Traktorenbetrieb (Kleintraktor Ursus), der das Gelände bis zur Schule Propstei voll ausnutzt, so daß der Durchgang zur Schule wegfällt. Der Verkehr geht an der neuen Kirche zur Kanalbrücke. Ecke Dammstraße/Propstei wird der Bauernmarkt abgehalten, reich beschickt mit Gemüse, Obst, Pilzen, Butter, Quark, Geflügel u. ä. Am Rundungswall flußabwärts die Touristenherberge und die neue Badeanstalt. Vor dem Eckhaus Bollwerk/Grabenmühlenstraße (ehemals Kohlenhandlung Herzog) sieht man den Kanusportbetrieb. Die Warthebrücke wird des wachsenden Verkehrs wegen verbreitert und deswegen die Straßenbahnlinie Markt—Kanalbrücke durch Buslinien ersetzt. Am Markt wurde an der Westkreuzung die elektrische Verkehrsampel rekonstruiert. Hinter dem Zeughaus ist links der Omnibusbahnhof, rechts in Richtung Schießgraben der Stadtpark. Die Innenstadt wurde wieder aufgebaut, weitere Neubauten fanden Raum nach dem eingemeindeten Wepritz und Zechow bis zur Goldbeck (Straßenbahn fährt bis Hopfenbruch, Bus bis Goldbeck), im Kladowtal bis zur Hintermühle, auf der Höhe zwischen Friedeberger und Lorenzendorfer Straße. Dort wurde der IG-Farben-Betrieb von 1936 zur heutigen Stilon (Kunstfaser) mit E-Werk (Straßenbahn und Busoberleitung) entwickelt und die Siedlungen Stilon I und Stilon II ausgebaut. Über dem Schlachthof die Kasernen (jetzt Garrisonkommandantur) mit dem erweiterten Siedlungsgelände.

Am Turmportal der Marienkirche tragen die schweren Eichertüren immer noch den Schmuck von 1914: Schulkinder benagelten die Tür mit eisernen, silber- und goldbronzierten Nägeln als Kriegsanleihesymbole. Der kühle Innenraum dient als Stätte der Besinnung und Erbauung, beim Sonntagsgottesdienst stehen die Besucher in den geöffneten Türen: Landsberg ist Bischofssitz.

Als junger Lehrer hatte ich Gelegenheit von 1924 bis 1926 das Landsberger Schulwesen in allen Zweigen kennenzulernen. 1926 setzte ich meine Ausbildung an der Universität Berlin fort und trat anschließend dort in den Schuldienst ein. So war ich bei meinem jetzigen Besuch vor allem an der Entwicklung auf diesem Gebiet interessiert. Waren auch die allgemeinbildenden Schulen bereits in die Ferien gegangen, so konnte ich doch eine Bauernfachschule besichtigen. Sie wurde von den Dozenten projektiert und von den Studenten in Eigenleistungen erbaut. Sie hält in Ausdehnung und Niveau den Vergleich mit der Schule in der Spandauer Zitadelle nicht nur aus, sondern übertrifft diese: landschaftlich schöne Lage im Kladowtal hinter den ehemaligen Bahrschen Obstplantagen, zahlreiche technische Werkstätten, mehrere Sportanlagen, Gewächshaus, Internat. —

Zwischen den Neubauten südlich der Richtstraße — etwa Ecke Wasserstraße — liegt ein neu erbauter Kindergarten für sechs Gruppen, wie ich ihn besser noch nicht gefunden habe (meine Tochter ist Kindergärtnerin): Parkettfußboden, Räume größer als Schulklassenzimmer mit großen Fenstern nach Süden, gute Liegen für die Kleinen, Regale zum Aufbewahren der Bastelarbeiten usw., mit eigenem Fach für jedes Kind, eine Küche mit ausreichendem Personal, Kindergärtnerinnen durch Stundenzahl nicht überfordert.

Das Fernsprecherverzeichnis weist etwa 16 Grundschulen aus, während zu meiner Zeit außer Gymnasium, Lyzeum und den beiden Mittelschulen je drei Knaben- und Mädchen-Volksschulen, eine katholische Volksschule und eine Hilfsschule vorhanden waren. Zu den alten Gebäuden sind durch Schaffung zahlreicher Berufs- und Fachschulen Neubauten hinzugekommen bzw. im Bau. Die Landsberger Zeitung „Gazeta Gorzowska“ berichtete zum Abschluß des Schuljahres, daß die 100 000 Abiturienten des Jahrganges 1967 in Polen 37 500 Studienplätze vorfinden und sich in Prüfungen um diese bewerben. Bei den Fotogeschäften sind die Bilder der Reifeprüflinge jahrgangsweise zusammengefaßt zu sehen. Eine Reihe von Internaten nimmt die Schüler des Kreises Landsberg und die Fachschüler bzw. Studenten aus dem Bezirk sowie darüber hinaus auf. Die Buchhandlungen zeigten in den Auslagen



Belletristik und Fachbücher; einen Stadtplan mit Straßenverzeichnis gab es zur Zeit nicht! Im Buchladen des Klubs der Presse am Markt waren auch westdeutsche Modezeitschriften vertreten, im Leseaal gibt es eine reiche Auswahl an Tageszeitungen und Zeitschriften aus vielen Ländern. Außer dem Stadttheater gibt es fünf Kinos, zahlreiche Fernsehanstalten zeigen die Verbreitung an, empfangen werden auch Stationen aus dem Berliner Raum.

Zur Verpflegung: Zum Frühstück ist die Milchbar Ecke Wasserstraße zu empfehlen, Mittag- und Abendessen kann man haben im nahe gelegenen Restaurant I. Kategorie „SLOWIANSKA“. Für den Reisenden ist das im 1. Stock des Hauptbahnhofs gelegene Restaurant günstig. Café Voley — jetzt Wenezia — ist Tanzcafé.

Der Straßenhandel bot Kirschen zu 14 Zloty je kg und Erdbeeren für 9 Zloty, zahlreiche Kioske führen Erfrischungen neben Zeitungen. Von Getränken wird immer noch zu starker Gebrauch gemacht, obwohl die Miliz „hilflosen Personen“ die Kosten für ihre Hilfe auferlegt und die Militärpolizei Streifen geht. In Geschäften, Restaurants und im Verkehr ist höfliches Verhalten die Regel. Die Jugendlichen, die im Stadtpark aus der Rolle fallen, haben mit wirksamen Urteilen beim Gericht zu rechnen, wie ein ausführlicher Gerichtsbericht im Juli ausführte.

Aus veröffentlichtem Zahlenmaterial einiges zum Verständnis des Entwicklungsstandes:

Einwohner des Landkreises Landsberg

vor dem zweiten Weltkrieg	53 024 Ew.
auf 1165 km ² , 14. 2. 1946	27 100 Ew.
bis 1950	37 900 Ew.
nach Zuteilung des Kreises	
Schwerin 1962	60 927 Ew.
erhöht auf 1436 km ²	= 42 Ew. je km ²
das dichtbesiedeltste	
Dorf Röswiese	= 68 Ew. je km ²
das dünnbesiedeltste	
Dorf Schweinert	= 6 Ew. je km ²
Über 50 Einwohner je km ² :	Düringshof 55, Vietz 50, Trebisch 51. Der Bevölkerungszuwachs erreichte 1958 seinen Höhepunkt mit 25,5 % (Stadt 33,6 %, Dorf 25,8 %); er sank bis 1964 auf 14,4 % (Stadt 15,6 %, Dorf 13,1 %).

Schulen: 1965, Stadtkreis

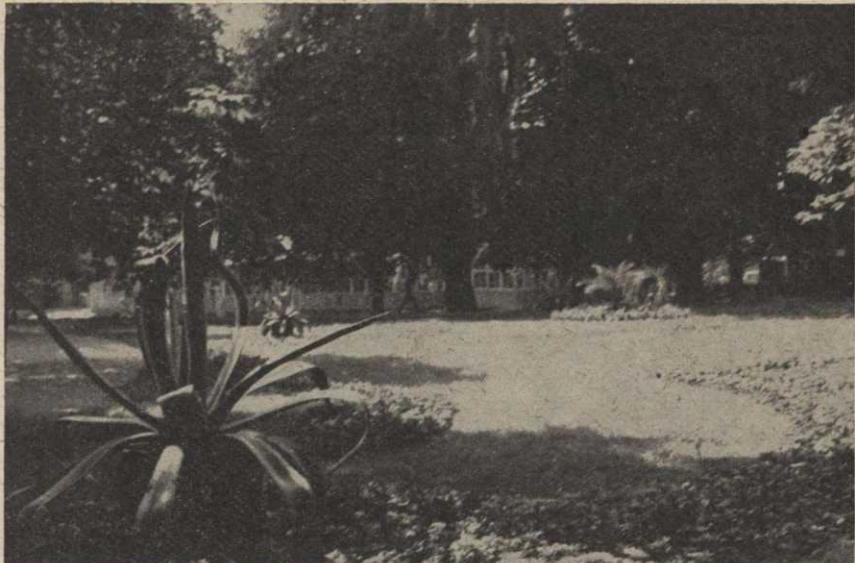
16 Grundschulen mit	10 632 Schülern
und	303 Lehrern
4 allgemeinbildende Oberschulen	
6 Technika versch. Betriebszweige	
10 Betriebsgrundschulen	
9 Techn. für Arbeiter	
4 medizinische Fachschulen	
2 staatl. techn. Schulen für Bauwesen	
und Melioration	
1 pädagog. Lyzeum und	
1 Lehrerstudieneinrichtung.	

Schulneubaupläne:

Sonnensiedlung (nach Wepritz) und Stilon-Siedlung (Wormsfelder Straße), ferner plant Stilon Technikum für Chemie und Mechanik.

Kindergärten:

Früher Bahr'scher Betriebskindergarten, Tante Clärcchen's Kindergarten, Kindergarten in der Kadowstraße und Kinderkrankenhaus - Kindergarten, dazu jetzt Stilon Betriebskindergarten und weitere 20 Kindergärten heute in der Stadt.



Landsberg (Warthe) — heute: Im Stadtpark bei Café Voley. ▲

▼ Blick von der Schanze auf die Bismarckstraße — links im Hintergrund die M. V. III; am Horizont die General-von-Strantz-Kaserne.



Entwicklung der Bevölkerung in der Stadt Landsberg:

1934	48 078 Einwohner
1944	47 700 Einwohner
12. 12. 1945	18 150 Einwohner
14. 2. 1946	19 637 Einwohner
3. 12. 1950	31 292 Einwohner
5. 12. 1960	56 058 Einwohner
31. 12. 1964	67 213 Einwohner
31. 12. 1965	67 339 Einwohner,
Geplant sind für	
1970	85 000 Einwohner
1975	105 000 Einwohner
1980	130 000 Einwohner.

Die Nachkriegsgeborenen Landsberg machten 1963 43 % der Bevölkerung aus, ein Faktor, der sich für die Integration und Stabilisierung der Repatrianten und Zugewanderten aus dem Posener Gebiet auswirkt.

Industrie:

Stilon. Seidenindustrie und Traktorenwerk beschäftigen 70 % der Industriearbeiter in Landsberg/W., 43,1 % von ihnen waren 1964 Frauen. Am Kriegsende war die Stadt zu etwa 40 % zerstört, die Industrie zu 80 %.

Stilon beschäftigt über 5600 Personen. Makkaronifabrik in Wepritz ist größter Lebensmittelindustriebetrieb des Bezirks Grünberg. Hanf- und Leinenindustriebetrieb Kuhburger Straße über 520 Personen. Traktorenwerk Angerstraße über 2300 Personen. Sein Export geht nach Südamerika, Afrika und Asien. Die Baustichlerei beschäftigt über 500, die Seidenindustrie (vormals Jute) über 2200, die Möbelfabrik (früher Moritz) 280 Personen.

E. W.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreis Landsberg (Warthe), Stadt und Land, 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83, Postscheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1526 13. Telefon: 3 61 46 21 und: 3 61 39 93 nach Dienstschlüssel. Druck: Otto Ziegler, 1 Berlin 62, Koburger Str. 11.

* Beiträge, die mit vollem Verfassernamen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe)

Jahreshauptversammlung des Heimatkreises Landsberg (Warthe) in Lübeck

Am 18. Februar fand in den Räumen der Gaststätte „Zum Ihlo“ die Jahreshauptversammlung statt. Heimatbetreuer Fritz Strohbusch eröffnete die Sitzung und begrüßte zunächst herzlichst alle Anwesenden.

Nach Verlesung des Jahresberichtes durch Frau Anneliese Schumacher legte unsere Kassiererin, Frau Lange, Rechenschaft ab. Landsmann Walter Kubin, der die Kasse zuvor geprüft hatte, sprach sich lobend über die sorgfältige Kassenführung aus und dankte Frau Lange im Namen aller für die nicht immer leichte Aufgabe und die viele Mühe. Es erfolgte einstimmige Entlastung.

Die turnusgemäß fällige Neuwahl des Vorstandes ging schnell vonstatten. Nachdem der Vorstand zurückgetreten war, wurde Landsmann Weber zum Wahlleiter bestimmt. Er fand lobende Worte für die geleistete Arbeit des Vorstandes und bat ihn, die Ämter für zwei weitere Jahre beizubehalten. Zur Neuwahl stand nur das Amt des 2. Vorsitzenden, das einstimmig durch Walter Kubin besetzt wurde, so daß sich unser Vorstand wie folgt zusammensetzt:

1. Vorsitzender: Fritz Strohbusch,
2. Vorsitzender: Walter Kubin,
- Kassiererin: Frau E. Lange,
- Schriftführer: Frau A. Schumacher.

Landsmann Strohbusch gab noch folgende Termine bekannt:

Die nächste Versammlung am 16. März im Rentnerwohnheim in Lübeck-Moiling mit geselligem Beisammensein (Eisbeinessen).

Am 4./5. Mai 1968 wird in Kiel in der Holstenhalle ein Treffen der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg durchgeführt. Es werden Sonderbusse bereitgestellt. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Weiter wurde mitgeteilt, daß vom Bundessozialwerk der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg ein Rentnerwohnheim in Hechingen erstellt werden soll. Das Projekt wird wieder in den bewährten Händen von Ldsm. Kaiser (Kiel) liegen.

Zum Schluß verlas Fritz Strohbusch den Reisebericht eines ehemaligen Landsbergers, der einen kurzen Überblick über das heutige 60 000 Einwohner zählende Landsberg brachte.

Eine Plauderstunde beschloß diese Jahreshauptversammlung.



Das Neueste aus Herford - Stadt und Land

Der Neubauteil des Verwaltungsgebäudes des Landkreises Herford an der Amtsstrasse soll in Kürze aufgestockt werden, da die bisherigen Diensträume für die 417 Bediensteten der Kreisverwaltung nicht mehr ausreichen. Kosten: 280 000 Deutsche Mark.

Im Herbst 1969 soll mit dem Neubau des Kreis- und Stadtkrankenhauses „Auf dem Dudel“ in Herford begonnen werden. Der mit 50 Mill. DM veranschlagte Bau soll 1972/73 bezogen werden.

In einer stadtgeschichtlich bedeutsamen Sitzung hat der Rat der Stadt Herford am 23. Februar 1968 vorgeschlagen, daß im Zuge der Gebietsreform durch das für Ende d. J. geplante „Herford-Gesetz“ das Stadtgebiet auf rund 75 000 qm Fläche erweitert wird. Damit würde sich das Gebiet der Werrestadt verdreifachen. Die Verhandlungen mit den davon betroffenen Gemeinden sind noch nicht abgeschlossen.

Eine Abordnung des Kreisturn- und Sportverbandes und des Kreisjugendamtes weilete im Februar in der französischen Partnerstadt des Landkreises Herford, Voiron. Bei dieser Gelegenheit konnten die Herforder Gäste, darunter Kreisamt Mann Lücking, auch die Olympischen Winterspiele in dem nahegelegenen Grenoble besuchen. Bei einem Empfang im Rathaus erklärte der Bürgermeister der Stadt Viron: „Wir sind ganz darauf eingestellt, mit dem Kreis Herford und seinen Menschen freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Dieses Band soll noch enger werden und auf seine Weise einen Pfeiler zum künftigen friedlichen und reichen Europa darstellen.“

Die Schulen aus Stadt und Kreis Herford beteiligen sich wieder wie schon in den Vorjahren an dem neuen (14.) Mittel- und Ostdeutschen Schülerwettbewerb. Der Wettbewerb umfaßt sechs Arbeitsgebiete: Aufsätze, bildnerische Arbeiten, Film-, Foto- und Tonbeiträge, dramaturgische Arbeiten, Schülerzeitungen und Preisabschreiben. Auch diesmal werden wieder die besten Arbeiten der Öffentlichkeit in einer Ausstellung zugänglich gemacht werden.

Die Vorhalle des Bundesbahnhofs ist bedeutend verschönert worden. Die Bahnsteiglänge wurde im Hinblick auf die Elektrifizierung der Strecke Köln-Minden-Hannover, die bis Herbst 1968 vollendet sein soll, auf 400 m ausgebaut, damit die etwa ebenso langen elektrischen Züge bequem bestiegen werden können.

Der Haushalt der Stadt Herford umfaßt für 1968 eine Summe von 42,7 Mill. DM. Der Landkreis Herford hat für das gleiche Jahr einen Etat von 48,5 Mill. DM.

In der Markuskirche an der Landsberger Straße wurde Ende v. J. eine neue Orgel mit 15 Registern und etwa 1000 Pfeifen eingeweiht.

Unser „Patenonkel“, Oberbürgermeister Dr. Schober, MdB, wurde vom CDU-Kreisparteitag als Vorsitzender der CDU-Kreispartei Herford bestätigt. Zum Vorsitz gehörte u. a. ferner der stellvertretende Landrat und Vorsitzende des Beirats für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen bei der Kreisverwaltung, Siegfried Janz.

Sportclub Preußen e. V. Landsberg/Warthe

Am 3. Februar 1968 war das Wintervergnügen und Eisbeinessen des SC Preußen. In einem schön geschmückten Raum des Restaurants Borchert begrüßte der 1. Vorsitzende in Berlin, Bruno Grünke, Mitglieder und Gäste. Einige Mitglieder mußten leider durch Erkrankung fernbleiben. In seiner Rede gedachte Br. Grünke auch all derer, die nicht unter uns sein können und es doch so gern wären. Ein besonderer Dank erging an die Mitglieder, die sich an einer Spende für die Tombola beteiligten, wo wiederum Sportkamerad

Heinz Ruschinski den Löwenanteil brachte.

Unter dem Motto: „Laßt uns fest zusammenhalten ...“ und mit einem dreifachen Hipp-Hipp-Hurra!!! auf den Patenverein in Herford „Union 08“ und dem SC Preußen Landsberg/Warthe wurde der Start zum Eisbeinessen gegeben, das hervorragend war.

Mit Tanz und Gesang hielten die meisten bis drei Uhr früh aus. Es bleiben schöne Erinnerungen, und man verabschiedete sich mit dem Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen.

Die Vereinsleitung

Landsberger in Moers

Die Treffen finden jetzt am 2. Sonnabend jeden Monats um 20.00 Uhr im „Park-Café“ statt. Anfragen bitte an Karl Porath, 413 Moers-Hülsdonk, Bruckenschenweg 14, Tel.: 02841/23981.

Unser nächstes

Treffen in Berlin

findet statt:

am Sonnabend, dem 13. April 1968

im

Parkrestaurant Südende

Steglitzer Damm 95 — Ab 14 Uhr



Heimatblatt-Leser schreiben uns!

342 Herzberg/Harz, Birkenstr. 17

„... Zu dem Bild vom Laubengang des Bauern Daniel Hinze von Blumberg im Heimatblatt 1/2 von 1968, habe ich mich sehr gefreut. Meines Wissens war es das Einzigste im Landsberger Kreis und stand unter Denkmalschutz.

Beim Betrachten des Bildes fiel mir folgende kleine Begebenheit ein:

Daniel ließ beim Stellmacher Friedrich Conrad in Vietz arbeiten. Als er sich lange Zeit nach der Ernte nicht sehen ließ, sagte Meister Conrad zu seiner Tochter: „Minna, du mußt henn na Danjeln in de Löwinge, em de Rechnung brennen!“ Als Minna nu hennkam, wieren Hinzels jerode bitVesper. Justehadde Plumenkuke jebackt. Da sechte Danjel tau Minna: „Nu sett di ierst mol henn un ett wat — un do mußt di ock en bitz witten Keese upp den Kuke schmern, denn hed er ierst den richtjen Jeschmack!“ —

Ja, ja, es war einmal!

Fritz Leisegang“

120 Storey Street
Santa Cruz/California 95 060
USA

„... Herzliche Grüße aus dem sonnigen Californien sendet Erich Lüning, fr. Dühringshof/Kr. LaW., und Ehefrau Helene geb. Kuke, fr. LaW., Max-Bahr-Straße 36. Habe von meiner Schwägerin, Frau Maria Höft, jetzt Köln-Lindenthal, Lindenthalgürtel 29, als Weihnachtsüberraschung ein Jahres-Abonnement für das Landsberger Heimatblatt bekommen — zu unserer Freude möchten wir es nicht mehr missen ... !“

Quito — Ecuador S.A.

„... Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Zeilen vom 5.2.1968 und kann Ihnen bestätigen, daß das Heimatblatt immer gut bei uns ankommt. Es erfreut und interessiert mich als auch meine Mutter, Margarete Bergmann, immer sehr. Da ich in den nächsten Tagen umziehe, bitte ich, alle weiteren Sendungen an folgende Adresse zu richten:

Casilla B — 67

Quito — Ecuador S.A.

Mit freundlichen Grüßen!

Albrecht Bergmann und Mutter
fr. LaW., Neustadt 29.“

■■■■■

873 Bad Kissingen, Steinstr. 10

„... Dank für das schöne Heimatblatt — es ist mir sehr ans Herz gewachsen. Von hier aus geht es immer weiter nach Saarbrücken und wird dort ebenfalls von allen eifrig gelesen ...

Mit herzlichen Heimatgrüßen Ihre
Elsa Marotzke
fr. LaW., Hindenburgstr. 27.“

■■■■■

Der Angelsport in Wort, Bild u. Technik

2. Auflage 850 Seiten
1756 Abb.
Preis: 22.50 6 Kunstdrucktafeln
ist wieder erschienen!

Autor: Alfred Esch (früher Landsberg/W.)
Zu beziehen durch:
ALESCH-Verlag, 1 Berlin 44, Weserstraße 28.



Verbringen Sie Ihren Urlaub im
Haus der zufriedenen Gäste!

8972 Hüttenberg 2
b. Sonthofen/Allgäu

Inh.: U. Gebauer, fr. Landsberg/W.
Fordern Sie Hausprospekt an!

8972 Hüttenberge 2, bei Sonthofen
Postfach 56

„... Ich will heute wieder etwas von uns hören lassen. Das Jahr 1967 haben wir mit viel Arbeit verbracht, zum größten Teil mit dem Ausbau unserer Pension. Im Frühjahr wollen wir noch ein kleines Schwimmbecken und eine kleine Liegehalle für unsere Hausgäste erstellen und die Außenanlagen endgültig vollenden. Dann können die Gäste wieder kommen ...

Wir selbst würden uns freuen, wenn Sie selbst und auch Ihr Bruder (mein Schulkamerad Helmut Liersch) uns mit ihren Familien besuchen würden.

Wir wünschen Ihnen und allen Landsleuten alles Gute und sind mit freundlichen Grüßen

Heinz und Ursula Gebauer
geb. Kunert

„*Haus Panorama*“

siehe Brief



233 Eckernförde, Hensenplatz 4

„... Vor einigen Monaten las ich im Heimatblatt eine Anzeige, daß eine frühere Landsbergerin, Frau Ursula Gebauer geb. Kunert, eine Pension im Allgäu eingerichtet hat. Da ich gerade erholsungsbedürftig war, fuhr ich hin. Hatte im Oktober phantastisches Wetter und von meinem Zimmer die herrlichste Aussicht über das Illertal, Sonthofen und in die „Zweitausender“ um Oberstdorf. Es war ungemein, sehr preiswert, und ich kann nur sagen: ich komme wieder; gute Verpflegung, Ruhe, die herrlichste Natur — was braucht man mehr?

Eine Ansichtskarte vom „Haus Panorama“ mit Grünten, dem Allgäuer Hausberg, füge ich bei ...

Alles Gute wünscht Ihnen

Ihre Hilde Labs,
früher Loppow/Kr. Landsberg/W.

Gemeindebriefe in der SBZ.

Sehr strenge Maßstäbe werden von den zuständigen Stadt- und Kreisbehörden in der DDR in letzter Zeit an kirchliche Druckgenehmigungsanträge gelegt. Davon sind insbesondere die von Kirchengemeinden oder -kreisen in vielen Städten monatlich herausgegebenen Mitteilungsblätter betroffen. Diese Gemeindebriefe gelten nicht als Zeitschriften, haben also keine Dauerlizenz. Die Druckerlaubnis muß an Hand der Manuskripte in jedem Monat neu beantragt werden. Nach übereinstimmenden Erfahrungen wird in letzter Zeit regelmäßig nur noch für Gottesdienst und Veranstaltungskündigungen, Mitteilungen über vollzogene Taufen, Konfirmationen, kirchliche Trauungen und Sterbefälle, sowie die Angabe von Monatsspruch und -lied Druckerlaubnis erteilt.

Liebe Landsberger!

Mit folgenden Worten von Wilhelm Busch ...

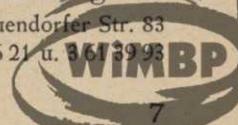
„Locken dich die Sonnenstrahlen
Lachend aus dem engen Haus,
Oh, so folge ihrem Rufe,
Zieh in Flur und Wald hinaus!
Finden fröhliche Genossen
Sich zu deiner Wand'rung ein,
Freue dich, es ist den Menschen
Oft nicht gut, allein zu sein ...“

sende ich Ihnen allen herzliche Heimatgrüße und wünsche Ihnen ein recht gesegnetes und frohes Osterfest.

Ihre

Irma Krüger

1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83
Telefon: 3 61 46 21 u. 3 61 39 93



LANDSBERG (Warthe)

Aus der Geschichte der Stadt nach alten Chroniken –

zusammengestellt von Dipl.-Ing. Radeke nach Aufzeichnungen des Vaters – Rektor und Stadtrat Gustav Radeke

Fortsetzung aus Heimatblatt 1 u. 2 1968

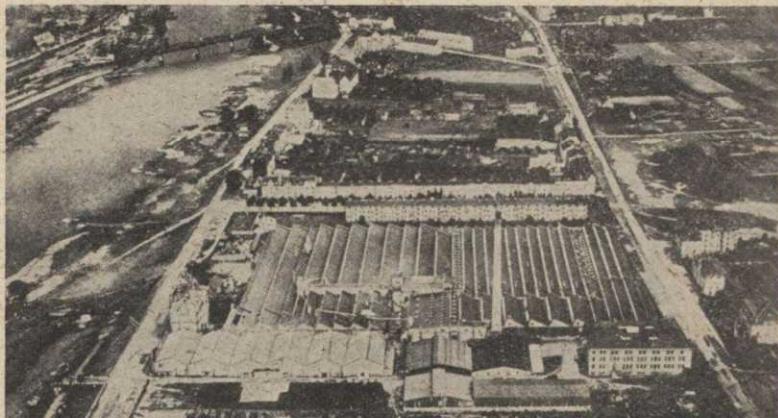
1813	4. 3. Weitere russische Truppen folgen; Graf Wittgenstein nimmt sein Hauptquartier in der Stadt.	1863	Verlegung des Postamtes aus der Poststraße zum "Bullenwinkel" in der Wollstraße.
1815	In den Befreiungskriegen beklagt die Stadt 21 Gefallene.		Bau der Bürgerschule in der Zechower Straße.
	Das Militärlazarett in der Garnisonkirche wird aufgelöst, die Kirche wird Schauspielhaus.	1864–1865	Die Konkordienkirche erhält einen Turm.
1816	Die Konkordienkirche wird Garnisonkirche.	1865–1866	Bau einer Zugbrücke über die Warthe.
1823	Der Kirchhof an der Konkordienkirche wird geschlossen.	1868	Anbau des Gerichtsgefängnisses an das Gerichtsgebäude in der Neustadt.
1823–1825	Bau der Chaussee Küstrin—Landsberg—Hochzeit.	1872	Bau der Chaussee nach Schwerin (Warthe) und Werneudien.
1824	29. 2. Landsberg erhält die ersten beiden Briefkästen. Abbruch des alten und Bau des neuen Waisenhauses in der Schloßstraße.		Eine Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 54 kommt nach Landsberg in Garnison.
1825	Abbruch des baufälligen Blaseturmes am Rathaus. Gründung des „Neumärkischen Wochenblattes“. Hopfenbruch wird Kaffeegarten.	1874–1875	Bau des Aktien-Theaters mit Kaffeegarten, von Landsberger Bürgern gegründet, in der Landarmenhausstraße (seitdem Theaterstraße).
1827	Ankauf der Grabenmühle durch die Stadt, Auffüllung des Sumpfgeländes und Anlegung des Paradeplatzes.	1875	Bau des Kreishauses (Landratsamt) in der Friedeberger Straße.
1827–1828	Abbruch der Türme und Torhäuser an Zantocher und Mühlentor.	1876	Einwohnerzahl der Stadt 20 487 und 892 Militärpersonen.
1830	1. 1. Die Städtische Sparkasse tritt ins Leben.	1878	Umwandlung des alten Salzmagazins am Böllwerk zur städtischen Turnhalle.
1831	Der Friedhof in der Mühlenvorstadt wird geschlossen.	1879	Beginn der Bebauung des Nordens der Stadt nach Trockenlegung des Sumpfgebietes.
	1. 1. Einführung einer Hundesteuer.	1880	Umwandlung des Gutshofes „Schönhoff“ in einen Kaffee- und Biergarten.
1837	Bau eines Schulhauses an der Neustadt (seit 1937 Knabenvolksschule!)	1881	Bau einer Mädchen-Volksschule in der Propstei (MV II).
1842	Brand der Brückenvorstadt.	1882	Verstaatlichung des Gymnasiums (Königliches Gymnasium nebst Realschule).
1844	Gründung des Verschönerungsvereins.		Aufteilung des Gutes „Schönhoff“ als Baugelände. Das Füsilier-Bataillon Nr. 8 wird nach Frankfurt/Oder verlegt.
1845	Gründung der Maschinenbauanstalt Hermann Paucksch.	1882	Anlage des Kloseparks längs der Kladow.
1846	Das 3. Dragoner-Regiment verlässt Landsberg.	25. 9.–2. 10.	Abbruch der Wollwaage in der Wollstraße und Mauerdurchbruch zur Neuen Straße.
1847	Abbruch des Schauspielhauses (alte Garnisonkirche) und Bau des Gerichtsgebäudes auf der Abbruchstelle. Grundsteinlegung des Krankenhauses in der Uferstraße.		Gründung einer Sackfabrik in der Korrigendenanstalt durch Max Bahr und seinen Bruder.
1848	Gründung einer Bürgerwehr (bereits 1849 wieder aufgelöst). Errichtung des Schleiermacher-Denkmales bei der Konkordienkirche.	1883	Bau der Boas-Groß'schen Siechenanstalt in der Heinersdorfer Straße.
	Chausseebau nach Berlinchen.		Erste landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung in Landsberg.
1849	Das Dragoner-Regiment Nr. 2 kommt nach Landsberg in Garnison.	1884	Begründung des Städtischen Museums.
1850	Verlegung der Büros der Stadtverwaltung in das Kommandantenhaus Richtstraße 4 und Bau der neuen Hauptwache daneben.	1888	Umwandlung der Turner-Feuerwehr in eine „Freiwillige Feuerwehr“.
	15. 11. Letzte öffentliche Hinrichtung auf dem Galgenberg.		Das große Hochwasser der Warthe. Höchster Stand am Warthepegel am 3. April: 4,88 m.
	Abbruch des alten Rathauses und der Hauptwache auf dem Markt.	1890	Eröffnung der Landes-Irren-Anstalt an der Friedeberger Chaussee.
1853	Einwohnerzahl der Stadt 12 899 ohne Militär.		Anlage der Meydamstraße.
1854	13. 9. Einweihung der in byzantinischem Stil erbauten Synagoge.		Der neue Schlachthof wird der Bestimmung übergeben.
1855	Einweihung der katholischen Kirche.		Das alte Waisenhaus in der Schloßstraße dient bis 1924 als Rathaus.
	Das an Stelle des alten Hospitals erbaute neue Hospital wird seiner Bestimmung übergeben.		Von den 12 Krambuden an der St. Marienkirche werden 10 abgebrochen.
1856–1892	Oberbürgermeister Meydam.	1891	16. 5. Neubau des neuen Waisenhauses in der Zechower Straße.
1857	2. 7. Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt. Errichtung der Gasanstalt durch eine englische Gesellschaft.		Gründung der Mechanischen Netzfabrik von Draeger und Manthey.
	12. 10. Inbetriebnahme des Bahnhofes Landsberg an der seit 1856 gebauten Ostbahn.		Gründung des Vereins für Geschichte der Neumark.
1858	17. 7. Grundsteinlegung für das Gymnasium.	1892	31. 3. Landsberg scheidet aus dem Landkreis aus (kreisfreie Stadt) nach Überschreiten der Einwohnerzahl von 25 000.
1859	15. 10. Eröffnung des Gymnasiums.		Das zu klein gewordene Postgebäude in der Wollstraße wird durch einen größeren Neubau an der gleichen Stelle ersetzt.
	Abbruch der alten Stadtschule am Bollwerk für die Anlage der Ostbahn.		Oberbürgermeister Andker.
1860	Ein Füsilier-Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 kommt nach Landsberg in Garnison.		Bau einer Kaserne für die Artillerie in der Meydamstraße (Kasernen-Lange).
1861	5. 3. Gründung des Männer-Turn-Vereins MTV.	1892–1915	Inbetriebnahme des Wasserwerkes am Zanziner Wäldchen sowie Einrichtung der Abwasser-Kanalisation.
	Die 1744 gegründete private höhere Töchterschule wird von der Stadt übernommen.	1895	1. 12. Inbetriebnahme der Bahnstrecke Brücken-Vorstadt nach Schwerin.
	Auflösung des Ratsvorwerkes vor dem Zantocher Tor und Bau der Knabenbürgerschule auf dem frei gewordenen Gelände (am Lindenplatz).		Einweihung des Schulhauses in der Böhmisstraße für die höhere Mädchenschule (Lyzeum).
1862	Bildung einer Turner-Feuerwehr.	1896	Schenkung des Pauckschbrunnens.



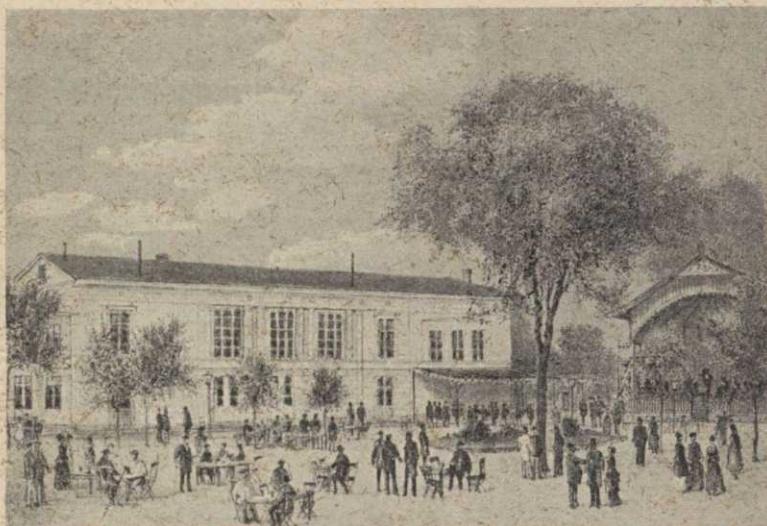
Die Knabenbürgerschule am Lindenplatz um 1875 — später Knaben-Mittelschule; siehe 1861/63.



Preußische Forschungsanstalten von der Warthe aus gesehen; siehe 1903–1904.

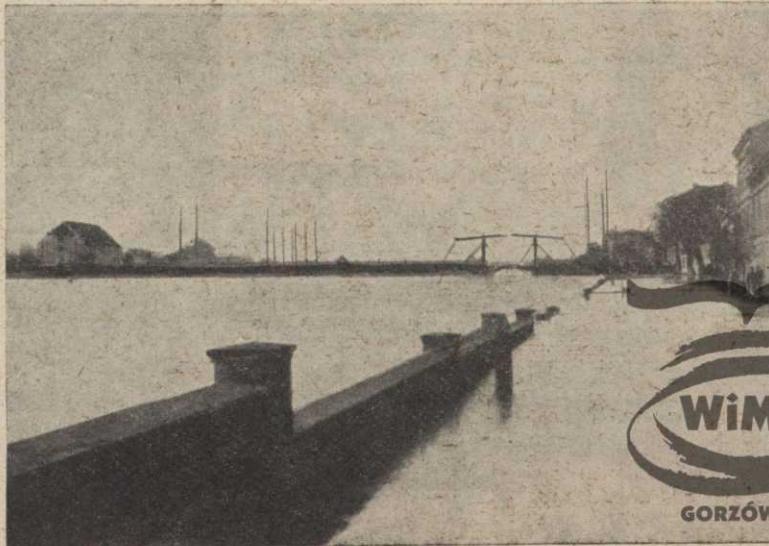


Fliegeraufnahme der Jutespinnerei und Weberei von Max Bahr; siehe 1903–1904.



Aktien-Theater mit Kaffeegarten vor circa 90 Jahren; siehe 1872.

Hochwasser der Warthe 1888. ↓



Text zum Bild auf Seite 10:

Vor 23 Jahren in Landsberg!

Russischer Soldat gibt Winkzeichen vor dem Hause Böhmstr. 32, Ecke Bergstraße. Die von Norden über Berlinchen anrollenden russischen Truppenverbände und Panzer nahmen ihren Weg über Landsberg nach Westen durch die Kladowerstraße, Bergstraße, Böhmstraße und weiter.

(Das Bild ist der amerikanischen illustrierten Zeitschrift LIFE vom 18. Juni 1945 entnommen.)

WiMBP
GORZÓW WLKP.

1897	Anlage des Quilitzparkes, eine Schenkung des Bankiers Quilitz.	Gestaltung des Rasen- und Steingartens im Stadtpark.
1898	Gründung des Seruminstutes Dr. Schreiber GmbH.	Bau der St. Josesf-Kapelle in der Schützenstraße.
1899	1. 3. Bau der Eisenbahnbrücke und Verbindung des Hauptbahnhofes mit der Brücken-Vorstadt. 29. 7. Inbetriebnahme des Elektrizitätswerkes und der elektrischen Straßenbahn durch die Elektrizitäts-Gesellschaft „Helios“ in Berlin.	1927 Tod von Carl Teike („Alte Kamaraden“, „In Treue fest“). 1928 28. 5. Einweihung des Mutterhauses vom Roten Kreuz an der Friedeberger Chaussee (früher in Gnesen). Erweiterungsbau für das Krankenhaus in der Zechower Straße.
1900	5. 3. Tod des Kommerzienrates Hermann Paudsch. Bau einer Mädchen-Volksschule an der Moltkestraße (MV 1).	1928—1929 Bau der Lutherkirche in der Dammstraße (Einweihung am 13. Dez. 1930).
1901	Einwohnerzahl der Stadt 33 597. Umwandlung der Bürgerschule in eine Mittelschule (seit 1903 mit 8 Klassen).	1928—1930 Bau des Volksbades in der Neustadt.
1902	Die Gasanstalt geht in den Besitz der Stadt über.	1929 Poststraßen-Durchbruch zur Mauer.
1902—1904	Anbau des Krankenhauses als Südflügel.	Abbruch des „Kommandantenhauses“ Richtstraße 4 und Neubau der Stadtsparkasse mit Ratskeller.
1903	Die Stadt erwirbt das Zanziner Wäldchen.	11. 8. Einweihung des Stadions am ehemaligen Schießplatz (Exerzierplatz).
1903—1904	Max Bahr gründet am Wall die Jutespinnerei.	1930 25. 9. Tod des Ehrenbürgers der Stadt Dr. ing. h. c. Max Bahr.
1904	Prof. Schoenflies/Königsberg schenkt der Stadt den Weinberg (Schoenfliespark).	1933 Errichtung des Ehrenmales für die Gefallenen des ersten Weltkrieges im Quilitzpark.
1905	Tierschau- und Gewerbe-Ausstellung. 1. 7. Brand der Zugbrücke über die Warthe.	1935 21. 9. Landsberg wird wieder Garnisonstadt nach Bau der „General-von-Strantz“- und der „Walter-Flex“-Kasernen.
	Gründung des „Turnvereins Vater Jahn“.	Einrichtung einer Frauenschule.
1906	Schenkung des Kosackenbergers an die Stadt. Bau einer Knaben-Volksschule in der Angerstraße (KV II).	1937 Abbruch des 1885 erbauten Hospitals und Bebauung der Lugestraße.
1907	21. 10. Einweihung der neuen katholischen Kirche.	1938 Bau der Staatlichen Oberschule (Staatliches Gymnasium mit Oberrealschule).
1908	Überschwemmung im Zanziner infolge plötzlicher Frühjahrsschneeschmelze. Ankauf der Koch'schen Wiese (Eisbahn) durch die Stadt.	Die gewerblichen Berufsschulen beziehen das alte Gymnasialgebäude.
1910	5.—7. 6. 33. Brandenburgischer Städetag in Landsberg.	1938—1939 Bau des Finanzamtes.
1911	Bau einer Mädchen-Volksschule in der Heinendorfer Straße (MV III), früher Soldiner Straße. Richtstraße 1 und 2 werden angekauft und dienen der städtischen Verwaltung.	1939 Wiederaufbau der abgebrannten Fernmühle.
23.—24. 7.	Brand des Turmes der Konkordienkirche infolge Blitzschlages.	1940 Einwohnerzahl der Stadt rund 49 000.
1912	1. 8. Inbetriebnahme der Bahnstrecke nach Roßwiese. 15. 9. Inbetriebnahme der Bahnstrecke nach Soldin.	Werk Landsberg der I. G. Farbenindustrie A.G. wird als „Filmfabrik“ errichtet.
	Max Bahr gründet die „Volkswohlfahrts-Aktiengesellschaft“.	1943 Das alte Salzmagazin am Bollwerk, dann Turnhalle und seit 1919 Lagerhaus für Schiffahrtsgut stürzt zusammen.
1912—1913	Ankauf des Kladowteiches durch die Stadt und nach Regulierung Schaffung des Kaiser-Wilhelm-Parkes (Stadtpark).	1945 31. 1. Einmarsch der Roten Armee in Landsberg.
	Die Stadt erwirbt die Große Mühle, Ferne- und Hintermühle.	Nicht durch Kriegseinwirkung, sondern durch mutwillige Brandstiftung durch die russische Besatzung werden die Geschäftshäuser um die St. Marienkirche in Schutt und Asche gelegt.
1913	18. 9. Brand der hölzernen Kanalbrücke.	
	1. 12. Das Armenheim in der Mittelstraße wird bezogen.	
1913—1914	Bau und Inbetriebnahme der Turnhalle und des Volkswohlfahrtshauses in der Moltkestraße.	
1914	Erweiterungsbau für das Lyzeum. Bau der neuen Kanalbrücke.	
	15. 10. Inbetriebnahme der Hochbahn.	
1915	Otto Gerloff, der letzte Oberbürgermeister der Stadt tritt sein Amt an.	
1917	Das „Aktien-Theater“ wird zum Stadttheater umgebaut. „In ernster Zeit der Kunst geweiht.“ Abnahme der Kirchenglocken.	
1918—1919	Landsberg ist keine Garnisonstadt mehr. In der Ari-Kaserne finden mehrere Behörden Unterkunft, u. a. das Finanzamt.	
1919	Nach Auflösung des Reservelazarettes in der Turnhalle des Volkswohlfahrtshauses wird die alte Turnhalle am Bollwerk als Lagerhaus für die Dampfschiffahrtsgesellschaft hergerichtet.	
	18. 10. Brand des Rathauses Richtstraße 4.	
	Die Preußischen landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten — seit 1906 in Bromberg — kommen nach Landsberg.	
1921	Einrichtung einer realgymnasialen Studienanstalt beim Lyzeum.	
	1. 7. Bau des Preußischen Hygiene-Institutes in der Zechower Straße.	
1922	10.—18. 6. 1. Ostdeutsche Landwirtschaftswoche mit Industrie- und Gewerbe-Ausstellung.	
1923	Die Realschule wird Oberrealschule.	
1923—1924	Bau des neuen Stadthauses in der Schloßstraße und wird im Herbst 1924 seiner Bestimmung übergeben.	
1925	Einwohnerzahl der Stadt 44 574.	
1926	Bau der massiven „Gerloff-Brücke“ über die Warthe und Abbruch der 1905 als Notbrücke erbaute Holzbrücke.	



Neue Leser des Heimatblattes

... Hiermit bestelle ich das Heimatblatt der ehem. Kirchengemeinden Landsberg (Warthe) Stadt und Land.

Es grüßt Frau Marie Püschel geb. Tilche aus Groß-Cammin/Kr. LaW., jetzt: 1 Berlin 44, Elsenstr. 81 a.

... Wenn möglich, übersenden Sie mir bitte noch alle Heimatblätter vom letzten Halbjahr 1967 und ab 1968 bitte ich um regelmäßige Übersendung.

Mit Dank und freundlichen Grüßen

Frau Edith Glihsmann

5657 Haan/Rhld., Gartenstr. 2, fr. Borckow/Kr. LaW.

... Ich bitte um die Zusendung des Heimatblattes.

Frau Irene Kasusch geb. Giese fr. Stolzenberg/Kr. LaW., jetzt 34 Göttingen-Geismar, Tegeler Weg 45.

... Hiermit bitte ich um regelmäßige Übersendung des Heimatblattes. Außerdem hätte ich auch gern einige Fotos von Landsberg und wäre für eine Aufstellung dankbar ...

Recht herzliche Grüße

Waltraud Lüthgens geb. Luck, fr. LaW., Petersstr. 23, jetzt: 24 Lübeck, Triftstr. 83.

... Wollen Sie bitte ab 1. Januar 1968 das Heimatblatt an meine Schwester, Frau Hanni Richter geb. Mahrenholz, in 598 Werdohl/Westf., Leipziger Str. 4, senden? Meine Schwester stammt — wie ich — aus Döllensradung/Ostb. und hat anlässlich ihres letzten Besuches bei mir das Heimatblatt gesehen und möchte es nun auch gern lesen.

Mit freundlichen Grüßen!

Erich Mahrenholz

1 Berlin 20, Schönwalder Str. 61.

... Hiermit möchte ich das Heimatblatt für meinen Vater bestellen. Dieser ist in Kernein geboren und wohnte später in Eulam/Kr. LaW.

Mit Dank und besten Grüßen!

Erich Pudewell

325 Hameln/Weser, Alte Heerstr. 71.

... In LaW. gehörte ich der 11. Komp. des IR 50 an und bitte hiermit um Zusendung des Heimatblattes ...

Erwin Falkenhagen

24 Lübeck, Wendische Str. 66.

... Ich bitte um laufende Übersendung des Heimatblattes ...

Mit herzlichen Grüßen

Fritz Weber

fr. LaW., Hindenburgstr. 24, Fleischerei, jetzt: 24 Lübeck, Parchamstr. 12.

... Bitte übersenden Sie auch mir regelmäßig das Landsberger Heimatblatt. Ich stamme aus Dühringshof/Ostb. (Schuhgeschäft), und lebe jetzt in 6093 Flörsheim/Main, Noerdlinger Str. 5.

Mit heimatlichem Gruß!

Otto Riegenhagen

... Nach dem Ableben der Geschwister Else und Paul Schmaeling geben Sie jetzt das Landsberger Heimatblatt heraus, und ich bitte Sie durch meinen besten Freund, Herrn Erich Häusler, es mir rückwirkend, wenn möglich ab 1960, zu übersenden. Außerdem hätte ich gern fünf Nadeln mit dem Landsberger Wappen ...

Alles Gute für Sie und Ihre segensreiche Arbeit ...

Ihr Kurt Rentzsch

fr. LaW., Schillerstraße 11, jetzt: 675 Kaiserauert, Königstraße 35.

... Durch Zufall erfuhr ich erst jetzt von der Existenz eines Heimatblattes unserer ehemaligen Heimat und bedauere sehr, es nicht eher erfahren zu haben. Wäre es möglich, mein Abonnement rückwirkend aufzunehmen?

Es dankt im voraus

Lydia Weinhold geb. Glaser

fr. Ober-Gennin/Kr. LaW., am Sommergraben 70. Mein Vater Otto Glaser war dort als selbständiger Schneidermeister ansässig. Inzwischen sind meine Eltern verstorben, und mein Ehemann ist in Stalingrad vermisst. Ich lebe jetzt in: 854 Schwabach, Alte Penzendorfer Str. 60.

... Durch einen Zufall wurde ich darauf aufmerksam, daß es außer der "Märkischen Zeitung" auch noch das "Landsberger Heimatblatt" gibt. Kann ich es bei Ihnen bestellen?

Bis 1944 lebte ich in Massow/Kr. LaW., wo mein Vater Paul Günther als Lehrer war. Ab 1940 hielt ich mich, um den langen Weg zur Oberschule zu sparen, bei meiner Großmutter, Frau Pauline Schmidt, in LaW., Meydamstr. 16, auf.

Ich würde mich freuen, bald von Ihnen zu hören und danke im voraus.

Mit heimatlichen Grüßen!

Ulrich Günther

1 Berlin 30, Berchtesgadener Str. 3.

... Ich möchte gleichzeitig die Heimatzeitung für meinen Bruder Paul Kuke bestellen, der mit Christel Reishaus vom Wall verheiratet ist. Wenn sie mich besuchen, bin ich immer meine Heimatblätter los! Seine Anschrift: 466 Gelsenkirchen-Buer, Feldhausstr. 166, fr. Max-Bahr-Str. 36.

Heimatliche Grüße!

Maria Hoeft

5 Köln-Lindenthal, Lindenthalgürtel 29.

... Ich bestelle das Landsberger Heimatblatt. Bis 1937 lautete meine Anschrift in LaW. Irmgard Müller, Fernmhühlenstraße 2 a. Ich bin in Landsberg geboren und habe 1934 dort mein Abitur gemacht. Meinen Mann, Heinz Harmel, der seinerzeit Hörer am Landwirtschaftlichen Seminar und Mitglied bei den "Blauen Rüdern" war, lernte ich auch in LaW. kennen. Wir leben jetzt in 41 Duisburg-W'ort, Fliederstr. 59. Unsere Töchter sind in Essen und Freiburg verheiratet — der Sohn leistet zur Zeit seinen Wehrdienst in Hamburg. Allen geht es gut. Herzliche Grüße!

Irmgard Harmel



... Den Empfang der Heimatblätter 10 bis 12 1967 bestätige ich hiermit und danke Ihnen für Ihre lieben Zeilen. Ich freue mich, Sie bei einem der nächsten Treffen kennenzulernen. Ich bin nicht gebürtige Landsbergerin. Mein Mann war von 1933 bis 1945 Bürgermeister in meiner Heimatgemeinde Blumberg und ist am 26. August 1952 in sowj. Gewahrsam in Waldheim verstorben.

Mit Heimatgruß!

Charlotte Hübner geb. Strehmel
1 Berlin 47, Distelfinkweg 34.

... Schicken Sie mir bitte ab Januar das Heimatblatt. Meine Eltern sind Kaufmann Emil Bartel und Frau Alice geb. Schenk, fr. LaW., Friedeberger Str. 4, und leben in Bremerhaven. Mein Bruder Hans-Dieter wohnt in Hamburg.

Mit freundlichen Grüßen!

Günther Bartel

285 Bremerhaven-Lehe, Eichendorffstr. 34b.

... Ich bestelle ab sofort unser Landsberger Heimatblatt — vor allem übersenden Sie mir bitte noch das Heft 6/7 1967 ...

Mit heimatlichen Grüßen

Charlotte Lehmpul geb. Schmidt
495 Minden/Westf., Schenkendorfstr. 1,
fr. LaW., Bahnhofstraße 5 — Geschäft
Küstriner Str. 22.

Ferner lesen jetzt auch das Heimatblatt:

Frau Edeltraut Fischer, fr. LaW., Friedeberger Str. 12, jetzt: 7601 Schutterwald, Schillerstr. 21.

Frau Marie Binder, fr. Dühringshof/Ostb., jetzt: 1 Berlin 44, Kienitzer Str. 64.

Gustav Futterlieb, fr. LaW., Dammstraße 26 a, jetzt: 22 Elmshorn.

Oberstudienrätin Ilse Weyer, fr. Wormsfelde, Kr. LaW., Pfarrhaus, jetzt: 532 Bad Godesberg, Mittelstr. 94.

Fritz Zimmermann, fr. LaW., Turnstraße, jetzt: 1 Berlin 44, Weserstraße 82.

Radierungen · Fotos

Wappenteller

Ansichtskarten-

Serien

Landsberger

Wappennadeln

Auskunft und Angebote

Kirchlicher Betreuungsdienst
Berlin 20, Neuendorfer Str. 83

WIMBP

„Ich kenne Sie - Sie waren mal bei uns!“

Diese Worte sprach ein 83jähriger Herrero 1967 zu Wilhelm Vorberg, als dieser nach 60 Jahren noch mal in Südwestafrika weilte.

So könnten auch wir Landsberger sagen; denn von 1930 bis 1936 war Wilhelm Vorberg Forstmeister in Hohenwalde und besuchte unsere Stadt häufig. Nun wird er mit Gottes Hilfe am 22. April sein 90. Lebensjahr vollenden, und wir grüßen ihn und seine Familie zu seinem Ehrentage und lassen sein reiches Leben in aller Kürze an uns vorüberziehen.

Als Sohn des Sup. Max Vorberg wurde er am 22. April 1878 in Berlin geboren. Er war der vierte Sohn unter sieben Geschwistern. Nach Beendigung der Schulzeit auf dem Wilhelmsgymnasium und dem Prinz-Heinrich-Gymnasium in Schöneberg machte er das Abitur in Eberswalde. Er begann in Halle Theologie zu studieren, sattelte dann aber zur „grünen Farbe“ um. Seine Lehrzeit führte ihn nach Abtshagen in Pommern. 1900 trat er beim Gardeschützenbataillon den Soldaten-dienst an und meldete sich zum Reitenden Feldjägerkorps, dessen Aufnahmeeexamen er mit noch neun Kameraden bestand. Nun studierte er in Eberswalde und wurde Ostern 1907 Forstassessor.

Sein älterer Bruder war in diesen Jahren nach Afrika gegangen und hatte dort eine Farm erworben. Beim Hereroaufstand 1904 wurde er erschossen, und die Farm Ongeama war herrenlos. Da das Gouvernement eine Ordnung der Verhältnisse verlangte, ging der junge Forstassessor Vorberg nach Südwest und übernahm die Farm. Mit glücklicher Hand wirtschaftete er auf der Farm und wurde auch Distriktschef in Rehoboth, das er nach 60 Jahren erst wiedersehen sollte.

1910 fuhr Vorberg über Kapstadt nach Deutschland zurück, wo er zum Forstunterricht nach Marburg geschickt wurde. Von Oktober ab machte er in Berlin Dienst, der Anlaß gab zu vielen Reisen in die große Welt: Konstantinopel, Bukarest, Korfu, London. Ein neuer Auftrag brachte ihn 1912 für ein Jahr an die Botschaft in London, was mit Dienstreisen nach Brüssel und Köln verbunden war. Darauf folgte ein Jahr in St. Petersburg,

wo das Leben ganz anders war als in London. Hier hatte er Gelegenheit, als Feldjäger Mitglied des Jagdclubs zu sein und nahm an vielen Jagden in den weitausgedehnten Jagdgebieten um St. Petersburg teil. Aber er spürte auch schon, daß Rußland den Krieg vorbereitet. Mit französischem Gelde sollten die Eisenbahnen ausgebaut werden; aber man kaufte Militärautos und Kanonen, und der Rest des Geldes „versickerte“. Ein kurzer Urlaub führte ihn nach Moskau, wo er sich in russischer Sprache verständigen konnte, während in St. Petersburg häufig deutsch gesprochen wurde.

1913 bis 1914 war Wilhelm Vorberg wieder in Berlin. Sein Aufenthalt in Südwest aber war ihm unvergessen, und er überlegte mit seinem jüngeren Bruder, der bei der Schutztruppe stand, ob sie sich nicht wieder eine Farm kaufen wollten. Zuerst aber ging er nach Ostafrika, um auch dies kennenzulernen. Von dort sollte es quer durch den Kontinent nach Südwest gehen. Aber in Mombassa hörte er von der Kriegsgefahr und kam auf Umwegen nach Daressalam. Dort meldete er sich beim Oberstleutnant v. Lettow, der aber keine fremden Offiziere brauchte. Doch bald wurde die Mobilmachung befohlen, und Wilhelm Vorberg ging als Kompanieführer in das Gebiet des Kilimandscharo. Er wurde Hauptmann und erlebte den Krieg mit, bis 1917 Lettow sich auf portugiesisches Gebiet zurückziehen mußte. Hauptmann Vorberg kam in Gefangenschaft und konnte erst 1919 nach Hause fahren. Als sein Urlaub 1920 zu Ende ging, kam er an die Regierung in Gumbinnen, wurde als Major von der Truppe entlassen und erhielt die Oberförsterei Rothebude im Kreis Goldap. Er fand sich schnell wieder im Forstdienst zurecht und heiratete 1921 die Tochter des Forstmeisters Rohnert, die er schon seit 1903 kannte.

Die Zeit in Rothebude war sehr interessant: ausgezeichnete Jagd, herrliches Revier, reger Verkehr mit der Nachbarschaft und Dienstreisen zu den meisten Oberförstereien in Ostpreußen. Drei Kinder wurden in Rothebude geboren. Als diese schulpflichtig wurden, meldete Wilhelm Vorberg sich nach Hohenwalde, von

wo aus die Kinder die Schulen in Landsberg besuchen konnten. Der deutsche Osten und die Nähe Berlins ließen ihn nicht los! Die Jagd und das Revier in Hohenwalde waren nicht so schön wie in Ostpreußen. Aber der tüchtige Landwirt und Forstmeister fühlte sich bald heimisch und betrieb intensiv Landwirtschaft und Hühnerzucht.

Seit 1928 besaß er ein Auto, das ihn bald in die Stadt führte, wo er am Geistesleben teilnahm und in Landsberg und Berlin Vorträge hielt. Er bildete Referendare aus, und seine Frau war Meisterin der Hauswirtschaft und bildete Maiden aus. So wurde das Forstamt Hohenwalde bald bekannt durch seine rührigen Bewohner. Dann kam 1933. Wilhelm Vorberg erlebte den Tag von Potsdam. Doch war es ihm unmöglich, der Partei beizutreten. Bald begann der Kampf der Partei gegen ihn, der dazu führte, daß man ihn rügte und seinem Hause die Fähigkeit absprach, junge Menschen auszubilden. Schließlich legte man ihm nahe, sich um eine andere Oberförsterei zu bemühen. So erfolgte im Oktober 1936 der Umzug nach Nimkau. Von dort konnten die beiden Söhne und die Tochter die Schule in Breslau besuchen. Aber in Nimkau wurde der Forstmeister nicht recht warm. Das Revier war sehr weitläufig und nicht so schön wie in Hohenwalde, und der Ärger mit der Partei ging weiter.

Da unterbrach eine interessante Studienreise nach Amerika den Alltag. Dreißig Leute von der „grünen Farbe“ durchhießen in drei Wochen das Alleghenygebirge in seiner ganzen Länge, besuchten Betriebe aller Art in den verschiedensten Städten und fuhren schließlich sehr befriedigt mit dem „Columbus“ wieder heim. In New York fragte man sie wegen der Judenverfolgungen; in Washington fiel ihnen die Trennung zwischen Schwarzen und Weißen auf ...

Dann brach der 2. Weltkrieg aus, in dem die Familie Vorberg schwerste Verluste erlitt. Beide Söhne kehrten nicht mehr heim. Dazu kündete sich der Zusammenbruch an. Forstmeister Vorberg bereitete rechtzeitig mit den Dorfbewohnern zusammen den Treck vor und mußte am 26. Januar 1945 Nimkau verlassen. Nach mancherlei Fahrten durch Schlesien und die Lausitz kam er schließlich nach Diepholz und übernahm ein Forstamt. Aber Anfang März 1946 wurde er von den Engländern entlassen und pensioniert.

Nun hat er 20 Jahre lang im Bund der Vertriebenen gewirkt. Durch Vorträge hält er die Gewissen wach und sorgt dafür, daß das Verständnis für die Ostfragen vertieft wird. 1948 verlor er seine Gattin, doch blieb er der Arbeit treu. Es gelang,



Forstmeister i.R. Wilhelm Vorberg, * 22. April 1878



Das Forsthaus Hohenwalde bei Landsberg-Vorfahrt →

1958 ein Haus zu bauen, damit er das Forstamt für seinen Nachfolger räumen konnte. Eine ganz große Freude war es ihm, daß er 1967 nochmals nach Afrika reisen konnte. Er besuchte die Stätten, an denen er vor 60 und mehr Jahren gewirkt hatte. Wo er damals auf tagelangen Ritten unterwegs war, führten ihn schnelle Straßen und kühne Brücken im Auto durchs Land. Auf einer Fotosafari durch ein Wildreservat „schoß“ er Dias, und mit ihrer Hilfe erzählt er daheim von dem modernen Leben in Stadt und Land von Südwestafrika. In Rehoboth besuchte er das Landratsamt und wurde dort von einem Herero wiedererkannt. „Ich kenne Sie...“

90 Jahre liegen nun hinter ihm, und wenn wir das Bild betrachten, das seine Tochter uns sandte, kommt uns wohl der Gedanke, den wir nach Goethe so formulieren möchten: „... das Land im Osten mit der Seele suchend.“ Welche Gedanken leben hinter der hohen Stirn? Sieht er die weiten Wälder bei St. Petersburg oder in Ostpreußen? Oder hört er die Hirsche schreien in Hohenwaldes Buchenwald? Oder lockt ihn die weite bunte Welt, die er hat durchstreifen dürfen?

Wir schlagen das bunte Bilderbuch zu und hoffen, daß auch wir noch einmal zu Wilhelm Vorberg sagen dürfen: „Ich kenne Sie — Sie waren mal bei uns!“

H. D.

Karl Heinrich Krause, Prediger in Zorndorf und Wilkendorf, Superintendent in Landsberg/W., verdienstvoller Förderer des neumärkischen Schulwesens 1771–1841 / Von Otto Kaplick +

Fortsetzung aus Heimatbl. 1/2 1968, S. 7

Als Superintendent in Landsberg hatte er die Möglichkeit, seine pädagogischen Gedanken in größerem Rahmen zu verwirklichen. „In stetem Kampf mit großen Schwierigkeiten“, aber auch gefördert vom Magistrat, gestaltete er das Elementarschulwesen der Stadt völlig um. 1828 erbaute die Stadt in der Brückenvorstadt ein neues Schulhaus und richtete dort auch eine „Sonntagsschule“, eine Vorläuferin der späteren Berufsschulen, ein; 1836 wurden auch in der Zechower und der Mühlenvorstadt „Freischulen für die Armen“ eingerichtet. Im Dezember 1837 wurde die Knaben-Volksschule I an der Neustadt, das älteste Schulgebäude Landsbergs, erbaut; sie nahm im oberen Stockwerk auch die höhere Töchterschule auf, deren Leitung in Vertretung Krauses der Predigtsamtkandidat Oberlehrer Otto Rosenthal aus Berlin übernahm. Als Vorkämpfer Fröbels, der 1837 den ersten Kindergarten in Blankenburg in Thüringen eingerichtet hatte, gründete er „Kleinkinderschulen“ zur Vorbereitung auf den eigentlichen Schulunterricht.

Auch die Schulen des Landkreises erfuhren die tätige Fürsorge Krauses. Wichtigste Aufgabe war ihm auch hier die Einberufung von Lehrerkonferenzen, auf denen neben grundsätzlichen theoretischen Erörterungen in ganz moderner Weise auch praktische Lehrübungen durchgeführt wurden, und an die sich jedesmal „ein frugales Mahl“ anschloß, „wobei der Inspektor durch heitere und freundliche Unterhaltung die Herzen seiner Männer zu gewinnen und die Liebe zu ihrem Berufe, so auch Vertrauen zu

„Alte Kameraden“ in Herford 1967

v. l.:

Heinz Matz
Arno Bank
Rudi Möwe n. Frau
Ernst Knobloch
Lothar Butzin
Werner Frohloff



Familiennachrichten

Fritz Stenigke, Ehrenvorsitzender des Sportclub „Preußen“, ehem. LaW., Karl-Teike-Platz 3, vollendet am 9. Mai 1968 sein 76. Lebensjahr. 1 Berlin 44, Pannierstraße 59, z. Zt. 699 Bad Mergentheim, Boxberger Str. 15 II.

Frau Ida Henrich geb. Klaffke, fr. LaW., Bismarckstr. 11 a, wird am 16. Mai 1968 ihren 87. Geburtstag feiern. 1 Berlin 12, Mommsenstr. 28.

Richard Knick, fr. Dechsel/Kr. LaW., wird am 16. April 1968 seinen 75. Geburtstag begehen. Er wohnt jetzt: 1 Berlin 12, Charlottenburg, Kantstraße 81, wo auch seine Schwiegermutter, Frau Amanda Herfurt, geb. Böltner, lebt und am 6. Mai 1968 auf 90 Lebensjahre zurückblicken kann.

Clemens Mediger, fr. LaW., Richtstr. 6, bei Eichenberg, vollendet am 28. April 1968 das 85. Lebensjahr in x 123 Angermünde, Rud.-Breitscheid-Straße 18.

So Gott will, feiert Frau Hedwig Dräger, geb. Schleese, fr. LaW., Friedeberger Str. 26, am 31. Mai 1968 bei ihren Kindern Ilse und Käthe nebst Familien in 4179 Weeze, am Niederrhein, St. Janstr. 12, ihren 75. Geburtstag.

Dank!

Wir haben uns über die vielen Blumen und Aufmerksamkeiten zu unserer Diamantenen Hochzeit sehr gefreut und danken allen herzlich.

Fritz Wojack und Frau Elisabeth und Kinder,

fr. Zechow/Kr. LaW., jetzt 1 Berlin 44, Silbersteinstraße 12.

über die gefühlvolle Art, mit der sich die hinterbliebene Gattin darauf in der Ausdrucksweise ihrer Zeit äußerte:

„Mein Krause schläft,
Immitten seiner Herde
Ruh nur der treue Hirte aus.
Mein Krause schläft...“

Der Schluß ist mir leider entfallen!
Wer weiß weiter?



Familien-Nachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt

Friedrich-Karl Fedde, grd. Ing.
Roswitha Fedde, geb. Heyduk
stud. päd.

8 Augsburg, den 23. März 1968
Leonhard-Hausmann-Str. 58
(Mutter: Frau Gertrud Fedde, geb. Jobke,
fr. LaW., Poststr. 13, jetzt 8804 Dinkels-
bühl/Mfr., Oberer Mauerweg 12).

Michaela Steffanie
9. Februar 1968

Wir freuen uns alle sehr über den
Familienzuwachs, besonders weil Mutter
und Tochter wohlauf sind.

Evelyne Berger
Hansjörg Berger
Gabriele und Christian Berger

2 Hamburg 53, Stiefmütterchenweg 43 b,
Telefon: 8 00 63 66; fr. LaW., Bismarck-
straße 26.

Die Eheleute Amalie und Bruno Schoe-
ning, fr. LaW., Küstriner Str. 10, konnten
am 8. März ihre Diamantene Hochzeit
begehen und senden viele Grüße an alle
Landsberger Kunden und Bekannte aus
213 Rotenburg/Hann., Moorkamp Nr. 9.

Hermann Marquardt, Eigentümer aus
Blockwinkel/Kr. LaW., vollendete am
27. Februar 1968 sein 93. Lebensjahr in
1 Berlin 20, Charlottenburger Chaus-
see 65-69. Sein Sohn Paul Marquardt
lebt in unserer Patenstadt Herford, Heide-
straße 25.

Am 13. März 1968 beging unsere liebe
Mutter Elisabeth Holland, verw. Klein,
aus Wepritz/Kr. LaW., Milchgeschäft,
ihren 75. Geburtstag. Es gratulierten:
Ihre Kinder Ernst und Gerda mit Kin-
dern, Elfriede und Reinhard Richter mit
Kindern, Ruth und Dieter Lardong mit
Kindern, Elisabeth, Johanna mit Tochter,
und Johannes mit Braut Bärbel Zimmer-
mann.

Am 5. März 1968 feierte Frau Ida
Schüler (fr. Dappa) aus Ludwigsrh/Kr.
LaW., ihren 80. Geburtstag. Es geht ihr
gesundheitlich gut in: X 1211 Gorgast bei
Küstrin.

Am 15. März 1968 konnte Fleischer-
meister Richard Basche, fr. LaW., Wasser-
straße 4, seinen 70. Geburtstag feiern in:
433 Mülheim/Ruhr, Dümpten, Auf dem
Bruch 102, wo er jetzt mit seiner Frau
Irma bei der Tochter Lieselotte wohnt.

Frau Helene Schütz geb. Nessel, fr.
LaW., Rötelstr. 21, wurde am 19. März
80 Jahre alt. Sie lebt bei ihrer Tochter,
Frau Alice Uecker, 33 Braunschweig,
Forststr. 50 E.

Frau Ottile Müggenburg, fr. LaW.,
Hindenburgstraße 9, konnte am 17. März
1968 ihren 90. Geburtstag im Kreise ihrer
Kinder verleben. Sie verbringt ihren Le-
bensabend in geistiger Frische im Hause
ihrer Tochter, Frau Elfriede Heeren, in
757 Baden-Baden, Lichtentaler Str. 73 a.

Frau Hanna Lehmann geb. Schulz, fr.
LaW., Meydamstraße, wird, so Gott will,
am 2. Mai 1968 ihren 86. Geburtstag in
X 1532 Klein-Machnow, Ernst-Thälmann-
Straße 123, feiern.

*Die 100jährige
Landsbergerin
Frau Emma Guhse mit
ihrer Nichte Hedwig
Wolff, geb. Schmidt,
fr. LaW., Rötelstraße
und Schwiegertochter
Agnes mit Pudel der
Schwiegertochter Hanna
in deren Heim.*



100. Geburtstag

Frau Emma Guhse aus Landsberg/W.,
Soldiner Straße 104, jetzt wohnhaft 1 Berlin
19 (Charlottenburg), Länderallee 8,
feierte am 25. März 1968 bei ihrer Schwie-
gertochter Hanna in 1 Berlin 19, Neue
Kantstraße 9, ihren 100. Geburtstag. Frau
Guhse war mit dem Bahnhofsvorsteher
aus der Brückenvorstadt, Emil Guhse, ver-
heiratet und ist seit 1908 verwitwet. In
den Jahren 1954 und 1958 verlor sie durch
den Tod ihre beiden Söhne Arthur und
Wilhelm. Trotz Sehbehinderung wegen
eines Starleidens ist sie aufgeschlossen für
die Gegenwart, nimmt regen Anteil an
dem politischen Tagesgeschehen und freut
sich, bei ihrer Schwiegertochter Hanna
sonntags den „Frühschoppen“ im Fern-
sehen verfolgen zu können und lässt sich
im Verein mit Pudel Chico von „Frauen-
chen“ im Kadett spazieren fahren. Unsere
„Oma Guhse“ wird ihren Ehrentag mit
ihrer Nichte Hede Wolff aus Burg/Feh-
marn, ihrer Schwiegertochter Agnes aus
Freiberg/Sa. und mit der ehemaligen
Landsbergerin, Frau Anni Lehmpuhl, fr.
Soldiner Straße 104, begehen.

Ihren 80. Geburtstag feierte Frau Berta
Otto geb. Gerbitz, fr. Eulam/Kr. LaW.,
am 30. März 1968 in alter Frische in
1 Berlin 65, Ungarnstr. 99.

Frau Martha Krüger, fr. LaW., Küstriner
Straße 85, konnte am 3. April 1968
auf 76 Lebensjahre zurückblicken. Sie lebt
mit ihrer Tochter Edith und ihrem Schwie-
gersohn Herbert Knospe in 1 Berlin 28,
Hermsdorf, Kurhausstr. 14.

Am 10. April 1968 feierte Frau Anna
Quilitz, fr. LaW., Küstriner Str. 34, ihren
75. Geburtstag in 1 Berlin 20, Hoch-
gerichtstraße 6.

Am 11. April 1968 kann Kaufmann
Wilhelm Laag, fr. LaW., Hohenzollern-
straße und Ziegelei in der Zechower
Straße, seinen 79. Geburtstag begehen in
649 Schlüchtern, Kinzigstr. 7.

Professor D. Heinrich Laag, Bruder von
Wilhelm Laag, wird am 12. April 1968
76 Jahre alt in 355 Marburg/Lahn, Cap-
peler Str. 56.

In 1 Berlin 42, Mariendorfer Damm 102,
begeht Frau Valerie Schwarz, fr. LaW.,
Küstriner Str. 18, am 14. April 1968 ihren
88. Geburtstag.

Richard Staberock, Oberstudiendirektor
i. R., fr. Beyersdorf/Kr. LaW., wird
am 18. April 1968 seinen 75. Geburtstag
in 206 Bad Oldesloe, Meisenweg 24, fei-
ern, wo er mit seiner Gattin Dora geb.
Schneider lebt.

Kaufmann Richard Bergemann, fr. LaW.,
Richtstraße — Eisen- und Spielwaren-
handlung — wird am 17. April 1968 seinen
83. Geburtstag in 3096 Thedinghausen,
Helmstedter Str. 426, feiern.

Frau Erna Besser, fr. LaW., Kladow-
straße 74, vollendet am 19. April 1968 ihr
84. Lebensjahr in 3 Hannover-Buchholz,
Kuckucksbusch 2.

Ihren 92. Geburtstag begeht Frau Fran-
ziska Granzow geb. Wesener, fr. LaW.,
Küstriner Straße 55, am 2. Mai 1968 in
1 Berlin 31, Rudolstädter Str. 2.

Postschaffner a. D. Richard Siecke, fr.
Polychen/Kr. LaW., wird am 15. April
1968 seinen 85. Geburtag feiern in
1 Berlin 20, Földerichstr. 36.

In 78 Freiburg/Brsg., Fehrenbach-
allee 55, wird Frau Klara Wattke, fr.
LaW., Ebertstr. 9, am 2. Mai 1968
73 Jahre alt.

Hermann Völker aus Vietz/Ostb.,
Friedrich-Gläser-Str. 22, wird am 4. Mai
1968 seinen 95. Geburtstag in 3388 Bad
Harzburg-Bündheim, Im Berggarten 5,
feiern.

Frau Hedwig Lage, fr. Ludwigsruh/Kr.
LaW., Bahnhofswirtin, feiert am
5. Mai 1968 ihren 72. Geburtstag in 2901
Huntlosen i. O., Hosüme.

Frau Charlotte Schneider, fr. LaW.,
Zimmerstraße 75, Lehrerin an der Mäd-
chen-Mittelschule, wird, so Gott will, am
7. Mai 1968 ihren 81. Geburtstag in
35 Kassel-Wilhelmshöhe, Ahrensberg-
straße 21, Stiftsheim, begehen.

Am 18. Mai 1968 feiert Berthold Werner,
fr. Dechsel/Kr. LaW., seinen 78. Ge-
burtstag in 712 Bietigheim/Württ., Bres-
lauer Str. 39.

Frau Hulda Schmelzer geb. Elsner, fr.
LaW., Zechower Str. 71, kann am 16. Mai
1968 ihren 71. Geburtstag feiern in 1 Ber-
lin 61, Lobeckstr. 73 b.

Der vielen Landsbergern als Kammer-
jäger bekannte Alfred Esch, fr. LaW.,
Bahnhofstraße, kann am 10. Mai 1968 bei
guter Gesundheit und Schaffenskraft sei-
nen 75. Geburtstag feiern. A. Esch hat sich
als Fischerei- und Gewässerfachmann seit
Jahrzehnten um die Belange des Angel-
sports verdient gemacht. Sein Buch „Der
Angelsport in Wort, Bild und Technik“
hat er den Angelsportlern im In- und
Ausland gewidmet. (Siehe auch Anzeige
auf Seite 7). 1 Berlin 44, Wesserstr. 28/29.





Willy Heidenreich †

Wieder einmal heißt es Abschied nehmen, Abschied nehmen von Apotheker Willy Heidenreich. Unauffällig und bescheiden, wie er im Leben war, ist er am 17. Februar 1968 nach kurzer Krankheit im 88. Lebensjahr von uns gegangen. Im Krankenhaus hoffte er sich von einer starken Erkältung, der eine Lungenentzündung folgte, noch erholen zu können. Das Schicksal jedoch hat es anders gewollt.

Sein Leben war eine fortgesetzte Hingabe an das Gemeinwohl. Über sechs Jahrzehnte stand Willy Heidenreich in seinem Beruf und war mit Leib und Seele Apotheker. Die pharmazeutische Laufbahn begann er 1898 in Märkisch-Friedland. Nach seiner Praktikantenzzeit war er einige Jahre im Rheinland tätig, studierte ab 1904 in Berlin, war nach seinem Staats-examen dann in Apotheken mehrerer Städte und 1912 erstmals in Landsberg (Warthe) tätig. Hier arbeitete er bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges in der Kronen-Apotheke am Wall, kehrte nach Kriegsende dorthin zurück, blieb hier bis 1925, ein weiteres Jahr in der Löwen-

Apotheke, um dann eine Apothekenverwaltung in Berlin anzunehmen, die er neun Jahre innehatte. Im Jahre 1935 übernahm Willy Heidenreich dann die Löwen-Apotheke in Landsberg (Warthe), am Moltkeplatz, in der er bis zu seiner Verschleppung nach dem Ural — im April 1945 — zum Wohl der Landsberger Bevölkerung wirkte. Nach einem bitteren Jahr in russischer Gefangenschaft, in der er Schweres zu ertragen hatte, kehrte er krank zurück, fand bei seiner Schwester in Berlin liebevolle Aufnahme und mußte dann hier erfahren, daß auch sein zweiter Sohn gefallen war. Wenig später raffte der Tod dann auch seine treue Lebensgefährtin dahin.

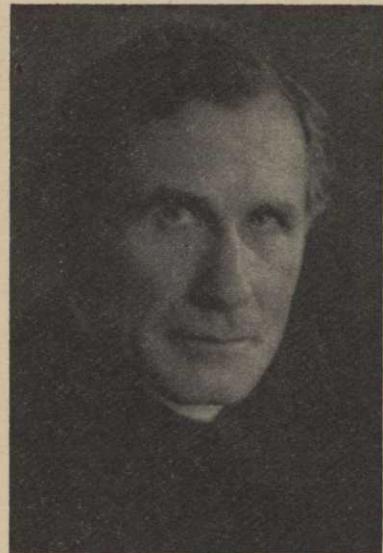
Doch sein Lebenswillen schien ungebrochen. Allen Schicksalsschlägen zum Trotz schuf sich Apotheker Heidenreich, der nach 1946 nie rastete, nochmals eine Existenz. 1957 eröffnete er die Bundes-Apotheke in Berlin, Bundesallee, die er dann später an seinen Teilhaber verpachtete. Willy Heidenrechts Weg war nicht leicht. Er hat jedoch nie resigniert und mit versöhnlichem Humor hat er stets versucht, das Beste aus einer Sache zu machen. Er ist immer der gleiche, bescheidene, hilfsbereite, gütige Mensch geblieben, der er von Natur aus war. So hatte er auch keine Feinde und alle, die ihn kannten und sich zu seinen Freunden rechnen durften, werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

So ruhe in Frieden von deinem voll erfüllten Leben. K. S.

*

Einziger der Humor — vielleicht die geeignete und genialste Leistung des Menschentums — überzieht und vereinigt alle Bezirke des Menschenlebens mit den Strahlen seiner Prismen.

Hermann Hesse



Pater Joseph Wüllner †

Als ehemaliger Seelsorger in Landsberg (Warthe), von 1934—38, möchte ich Ihnen davon Kenntnis geben, daß

Pater Joseph Wüllner am 3. Februar 1968 in Eslohe (Sauerland) verstorben ist.

Die Landsberger Katholiken werden sich seiner gern in Dankbarkeit erinnern; denn er war als Pfarrkurat von 1933—1945 an der St. Josefs-Kapelle in der Brückenvorstadt tätig.

Seine musikalische Begabung machte ihn als Seelsorger besonders beliebt. Eigene Kompositionen und ein gut geleiteter Kirchenchor trugen viel zur Verschönerung der Gottesdienste bei.

Durch seine ruhige Art und sein leutseliges Wesen verstand er es, die Menschen zu gewinnen und ihnen ein wirklicher Seelsorger zu sein.

Auf dem Klosterfriedhof in Oeventrop bei Arnsberg (Sauerland) fand er seine letzte Ruhestätte. Alle, die ihn gekannt haben, werden sich seiner gern erinnern und im Gebet gedenken.

Pater J. van der Zanden
32 Hildesheim, Wiesenstr. 23 E,
Jugendwerk St. Ansgar.

Nach einem arbeitsreichen Leben ging nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Tischlermeister

Paul Hirse

* 8. 10. 1886 † 12. 3. 1968

für immer von uns.

In stiller Trauer

Martha Hirse geb. Schmidt
und Angehörige

4102 Homberg-Hochheide, Luisenstraße 59, fr. Blumenthal/Kr. LaW.

Unsere liebe Mutter, Frau

Frida Bergemann

geb. Melchert

ist am 19. März 1968 im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen
Liselotte Junges geb. Bergemann
und Kinder

6723 Niederlustadt, Mühlweg 6,
fr. Ludwigsruh/Kr. LaW.

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief, unfaßbar für uns alle, meine liebe, herzensgute Mutti, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Seide

geb. Rhode

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Ursula Seide

X Nauen, den 14. Februar 1968; fr. LaW., Küstriner Str. 13, Wwe. des Bildhauers Otto Seide, der schon vor 1945 in LaW. verstarb.

Am 19. März 1968 verstarb die vielen Landsbergern bekannte Wirtin vom „Riesenkrebs“ in Zanztal bei Landsberg/W., Fräulein

Elsa Föllmer

im Alter von 72 Jahren in 1 Berlin 44, Werbellinstraße 28, wo sie zuletzt wohnte.

Am 12. Februar 1968 wurde in Wreste b. Uelzen

Richard Gohlke

aus LaW., Kuhburger Straße 23, im 72. Lebensjahr zur letzten Ruhe gebettet.

DANK!

Im Jahre der Trauer um meinen lieben Mann, Tischler

Otto Galubinski

sind mir so viele herzliche, anteilnehmende Worte zugesandt worden, und ich möchte auf diesem Wege meinen herzlichen Dank sagen.

Lotte Galubinski
geb. Kauffmann

34 Göttingen, Allerstr. 41, fr. LaW., Schönhofstr. 21.



Nach kurzem Leiden infolge eines Unfall entstiegen sanft unsere liebe Tante

Ida Koberstein

geb. Mielke

im gesegneten Alter von 90 Jahren.

In stiller Trauer

Greta Schürink

Oberst a. D. Gerhard Schürink und Frau

Fritz Richter und Frau

1 Berlin 33, Grunewald, den 15. Februar 1968, Erbacher Straße 1-3; fr. LaW., Goethestraße.
1 Berlin 62, Hewardstr. 10

Nach kurzer, schwerer Krankheit entstiegen im 82. Lebensjahr unsere herzensgute, liebe Mutti, Schwiegermutter, Omi und Tante

Margarete Wolski

geb. Axt

Ihr Leben war ein erfülltes Leben voller Liebe und Sorge um uns.

In tiefer Trauer

Ursula Wolff geb. Wolski

Christa Werner geb. Wolski

Wilhelm Peter Werner

Christiane Werner

Monika Werner

1 Berlin 51, den 4. März 1968, Mittelbruchzeile 83; fr. LaW., Lorenzendorfer Straße 8.

Nach einem erfüllten Leben ist mein lieber Mann, mein herzensguter Vater und Schwiegervater, mein lieber Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Kusin

Alex Vogel

im Alter von 87 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Charlotte Vogel
geb. Münzenberg

Rudolf Wangerin und
Frau Ingeborg geb. Vogel
Bernd als Enkel
und Anverwandte

46 Dortmund, Ritterstr. 10 und 12, den 7. Februar 1968; fr. LaW., Richtstr. 7.

Das Hinscheiden meiner lieben Frau

Emma Busselt

am 6. März 1968 zeige ich tief betrübt an

Bernhard Busselt

X 3581 Tangeln/Kr. Klötze/Altmark,
fr. LaW., Zimmerstr. 55.

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge für andere verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Pflegemutter

Charlotte Schulz

am 4. März 1968 im 76. Lebensjahr.

In tiefer Trauer für alle Angehörigen

Dr. Werner Habermann

1 Berlin 39, Bismarckstr. 60 A;
fr. Dechsel/Kr. Landsberg (Warthe).



Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, der vom Tode errettet.

Ps. 68,21

Nach einem von Glück erfüllten, aber auch von hartem Schicksal verfolgten, stets tapfer geführten Leben entschließen nach kurzer Krankheit

Apotheker

Willy Heidenreich

im 88. Lebensjahr.

Seine warmherzige Fürsorge und sein trotz eigenen Leides nie versiegender Humor werden uns unvergessen bleiben.

In Namen aller Angehörigen und Freunde

Charlotte Bock
Otto Heidenreich

1 Berlin 37, den 17. Februar 1968,
Argentinische Allee 160 a; fr. LaW.,
Rötelstraße, Ecke Moltkeplatz, Löwen-Apotheke.

Nach kurzem Krankenlager nahm Gott unseren lieben Vater, Schwiegervater, Opa und Schwager

Armin Dressel

Steuerinspektor a. D.

nach Vollendung seines 79. Geburtstages zu sich.

In stiller Trauer

Ilse Kuhnke geb. Dressel
Gerhard Kuhnke
Heidrun und Bärbel

6 Frankfurt/Main 70, Gartenstraße 50,
am 20. Januar 1968; fr. LaW., Wilh.-Ebert-Straße 9.

Plötzlich und unerwartet wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Straßenbaumeister

Hermann Beland

im 74. Lebensjahr aus der Zeit in die Ewigkeit abberufen.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Meta Beland geb. Schüler
Heinz Böse und Frau Gerda
geb. Beland
Heinz Beland u. Frau Gertrud
geb. Mauri
und 6 Enkelkinder

3167 Burgdorf, den 13. Februar 1968,
Blücherstr. 22; fr. LaW., Lorenzendorfer Straße 15.

Am 15. Dezember 1967 haben wir unsere geliebte Tochter und Schwester

Erika

für immer verloren. Sie erlag drei Tage nach ihrem 11. Geburtstag den Folgen eines schweren Verkehrsunfalls.

Im Namen aller Angehörigen

Otto Schulz und
Frau Margarete geb. Coffers

1 Berlin 33, Schmargendorf, Breite Straße 2 a; fr. LaW., Lehmannstr. 14.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entstiegen am 14. November 1967 im 80. Lebensjahr unsere liebe Schwester

Agnes Kurz

geb. Bandur

in Berlin 10, Charlottenburg, Tegeler Weg 9; fr. Landsberg (W.), Hindenburgstraße 29.

Olga Stimmel geb. Bandur
3303 Vechelde, Südstr. 61

Herta Schönfisch geb. Bandur
6251 Eisenbach/Ts.

Marta Busch geb. Bandur
X Sachsenhausen, Wilhelm-Piek-Str. 1.

Meine liebe, treubesorgte Frau, meine gute Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Marie Gohlke

geb. Säwert

ist im Alter von 77 Jahren für immer eingeschlafen.

In stiller Trauer

Erich Gohlke
Erna Heisel geb. Gohlke
mit Familie
und alle Anverwandten

77 Singen-Hohentwiel, Margaretenstraße 10; fr. LaW., Kuhburger Str. 27.

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb nach schwerem Leiden unsere liebe Base, die Büroangestellte Fräulein

Charlotte Radamm

Tochter des Kürschnermeisters Otto Radamm aus Landsberg (Warthe), Luisenstraße 3, am 19. Februar 1968 im Blindenheim in Altenburg, Bez. Leipzig, im 77. Lebensjahr.

Im Namen aller Angehörigen in stiller Trauer

Richard Bergemann und
Frau Gertrud

3096 Thedinghausen, Helmstedter Straße 426.

Am 3. Februar 1968 ist mein lieber Vater, der Frisör

Lothar Gernetzki

nach schwerem Leiden verstorben.

Martin Gernetzki

605 Offenbach/Main, Bachstr. 9;
fr. LaW., Buhnenstraße 22

WIMBP

GORZÓW WLKP.